

GYMNASIUM DMS-3
MUTTENZ 2000/2001

GYMNASIUM MUTTENZ

Maturitätsabteilungen und
Diplommittelschule

Jahresbericht 2000 - 2001

Redaktion:

Roland Stiefel, Reto Boerlin

Umschlag und Gestaltung:

Hans-Rudolf Wehren

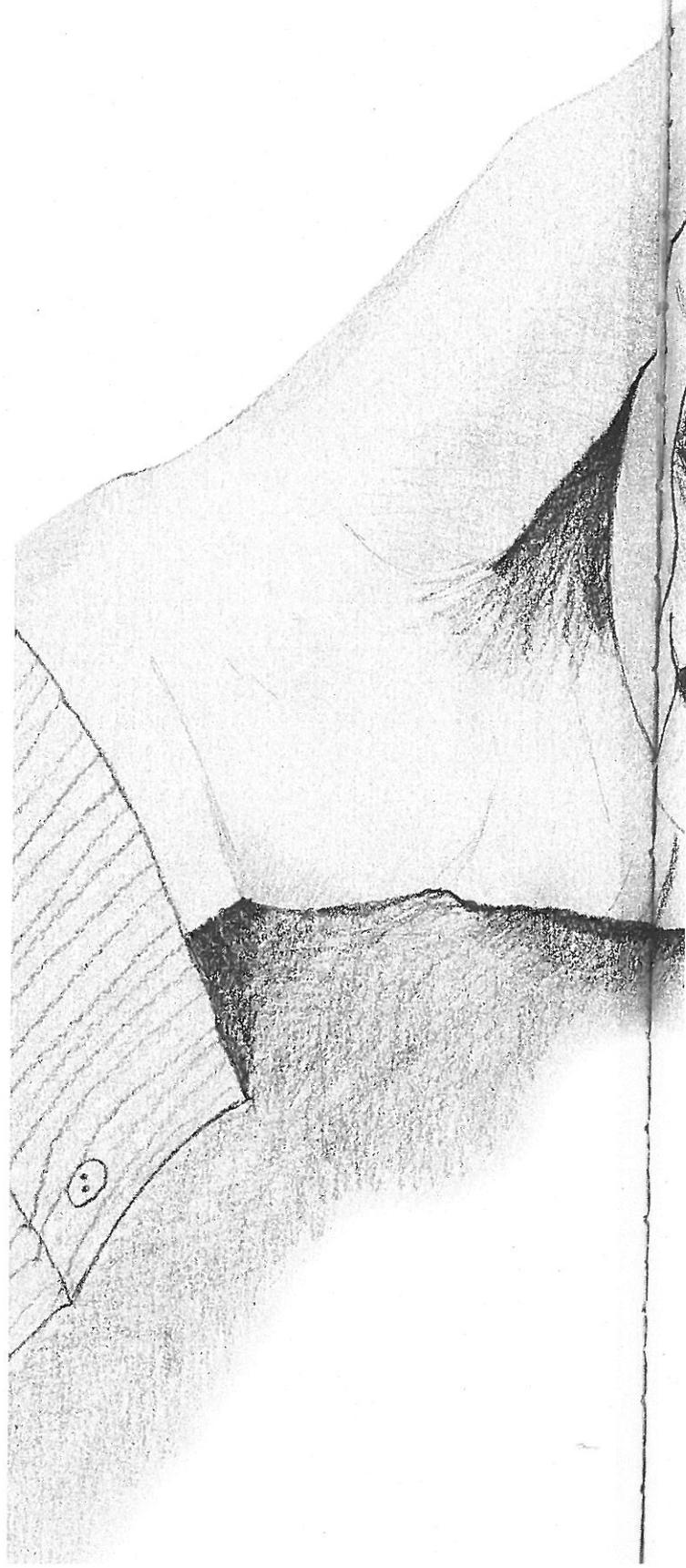
Nehmen Sie eine Styroporkugel als Modell in Ihre nicht zeichnende Hand und suchen Sie sich eine spannende, jedoch bequeme Stellung. Zeichnen Sie die Hand mit Kugel mindestens im Format 1:1 ab. Achten Sie dabei auf Proportionen und Plastizität.

Verwandeln Sie die Styroporkugel in eine Glaskugel (Beispiel: transparente Marmel) und lassen Sie darin eine Zukunftsvision erscheinen. Die Räumlichkeit der Kugel soll dabei noch sichtbar bleiben (Glanzlichter...).

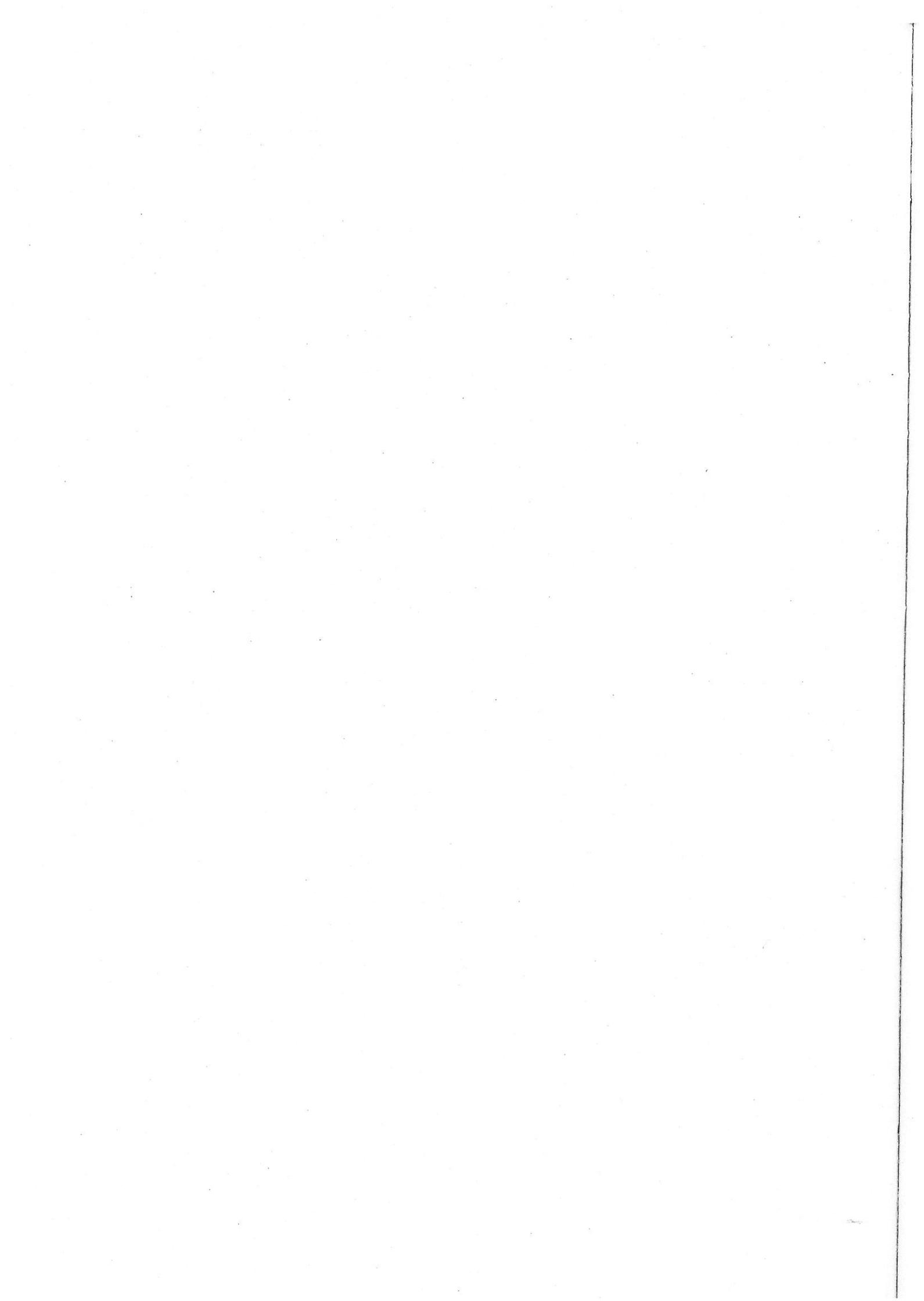
So lautete die Aufgabe, welche Franziska Hofer und Alexandra Vögtli für alle ersten Zeichenklassen formuliert hatten. Die Fachschaft Bildnerisches Gestalten hat beschlossen, jedes Jahr eine Vergleichsarbeit in den ersten Klassen durchzuführen, die Resultate zu bewerten und zu vergleichen. Die Illustrationen sind Beispiele aus der grossen Zahl dieser Arbeiten und wurden gezeichnet von:

Saskia Brunner	1ZL
Laura Kühner	1S
Jacqueline Graf	1Wd
Claudio Beretta	1I
Diana Hürbin	1ZL
Susanne Weilenmann	1B
Luzia Joller	1Wa

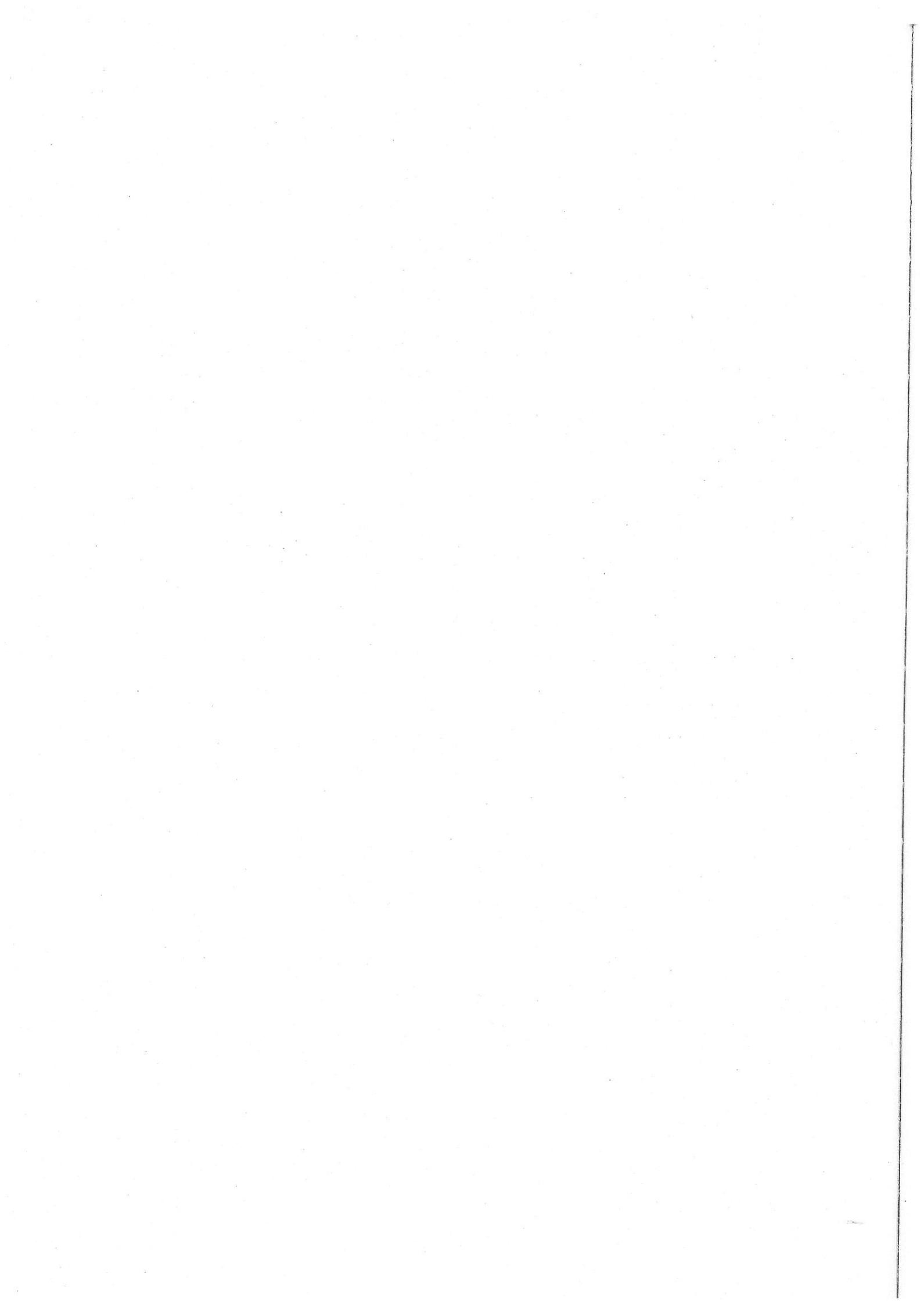
Hans-Rudolf Wehren







BERICHT DES REKTORS	7
KONVENTSBERICHT	12
SPEZIALANLÄSSE 2000/2001	15
Wie gut ist ein Gymnasium?	15
Diario del nostro viaggio a Firenze	17
Beherbergung von Gastchören	18
Dritte Sportnacht in den Kriegackerturnhallen	19
Exkursion in die römische Westschweiz	19
UMBAU UND ERWEITERUNG DER MEDIOTHEK	21
KULTUR	
Kulturtag <i>Metamorphosen</i> 2001	24
"Auch Schmetterlinge können traurig sein"	30
"Der Seeadler"	34
Choreographierte Improvisation zwischen Chaos und Ordnung	39
DAS SCHULJAHR 2000/2001	
Chronik der Schulanlässe	46
Freifachkurse	48
Berufsorientierende Veranstaltungen	49
Lager vom 28. Mai -1. Juni 2001	51
MATUR- UND DIPLOMPRÜFUNGEN	
Maturandinnen und Maturanden (Dezember 2000)	53
Diplomandinnen und Diplomanden (Juni 2001)	55
BEHÖRDEN, LEHRERINNEN UND LEHRER	
Aufsichtskommission	56
Lehrkörper	56
Sekretariat	60
Technische Angestellte, Bibliothekarinnen, Hauswarte	60
Ämterliste	60
SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERSTATISTIK	61



BERICHT DES REKTORS

Das Schuljahr 2000/2001 war geprägt von ausserordentlicher Aktivität. Erst im Rückblick auf dieses Jahr wird deutlich, wieviel ausserhalb der normalen und täglichen Arbeit jedes Einzelnen an der Schule zusätzlich geleistet wurde. Dieses Mehr war nicht in allen Teilen geplant oder planbar. Vieles hat sich – wie in Mutterz oft - aus Initiativen der Lehrpersonen, der Schülerschaft, der Schulleitung oder Anstössen von aussen entwickelt. Anderes war durchaus geplant, in den Ausmassen aber nicht von vorneherein absehbar.

Es war ein gutes und grosses Jahr über die Jahrtausendwende hinweg. Nicht etwa, weil wir im 2. Semester statistisch zum grössten basellandschaftlichen Gymnasium geworden sind (notabene noch immer mit dem wesentlich kleineren Raumangebot als unsere Nachbargymnasien), nein, es sind in diesem Schuljahr eine Reihe von langjährigen Entwicklungen entweder zu einem guten Ende oder zu einem guten Stück vorwärts gekommen. Und es sind neue Initiativen dazugekommen, die auch gleich umgesetzt wurden.

So war es denn auch nicht verwunderlich, dass am Ende des Schuljahres innerhalb des Kollegiums eine rege Diskussion darüber entstand, wieviel Zusatzbelastungen unser Betrieb noch erträgt. Mitausgelöst wurde dieses Thema meines Erachtens auch durch die schlechteren Rahmenbedingungen, die der Landrat via revidiertes Personalgesetz für eine Reihe von Gymnasiallehrpersonen beschlossen hat. Man darf die Frage stellen, ob es politisch Sinn macht, Lehrkräften, die sich einem immer anspruchsvoller werdenden Berufsalltag gegenübersehen, auf diese Weise zu antworten. Glücklicherweise haben wir in der Aufsichtskommission aber ein Gremium, das unsere Bemühungen schätzt und wo immer möglich tatkräftig unterstützt.

Ich glaube denn auch, dass wir uns nicht entmutigen lassen dürfen, auf dem innovativen Weg weiterzugehen, den wir nun seit fünf Jahren mit unserem Schulentwicklungsprojekt „Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung auf der Sekundarstufe II“ (Q2E) beschreiten. Die Daten, die wir durch die konsequent aufgebauten Feedback- und Selbstevaluationsinstrumente in der vergangenen Zeit gewonnen haben, stärken unser Selbstvertrauen und weisen uns die Richtung, wo wir noch besser werden wollen.

Was sind nun diese vielen Ereignisse und Aktivitäten, die ich anfangs monierte? Ich nenne die wichtigsten – und dies in aller Kürze -, denn auf einige wird im Rahmen dieses Berichtes noch besonders eingegangen.

Leitsätze für den Unterricht

Im Rahmen des Q2E-Projektes hat das Kollegium Leitsätze zu den wichtigsten Bereichen der Kernarbeit Unterricht (Lehren und Lernen in der Maturitätsabteilung und in der DMS-3 / Klassenführung, Klassenteam, Sozialkompetenz / Beziehungen Lehrpersonen – Schülerinnen und Schüler / Prüfen, Bewerten, Leistung und Selektion) erarbeitet. Diese Leitsätze sind konkreter als ein Leitbild und sollen die inhaltliche bzw. pädagogische Ausrichtung der Qualitätsentwicklung unserer Schule in den nächsten drei bis fünf Jahren anzeigen. Ein Teil von ihnen wird im Rahmen der Externen Evaluation, die nächstes Jahr vorgesehen ist, einen Realitätstest zu bestehen haben.

Feedback- und Evaluationskultur im Sinne des 360° Feedbacks

Auf der Ebene „Schülerschaft (bzw. Klassen) – Lehrpersonen“ haben wir das 1998 eingeführte Feedbacksystem mit mehreren Durchläufen (durch alle Fächer) zu einem ersten Abschluss gebracht. Es wird nun auf Grund der gemachten Erfahrungen leicht modifiziert und fortgeführt. Wichtig ist, dass die von der Schülerschaft erhobenen Antworten grösstenteils im Sinne von Indikatoren mit den Leitsätzen in engem Zusammenhang stehen und erlauben, deren Umsetzung in der Berufswirklichkeit jedes Einzelnen oder der Fachschaften zu prüfen.

Neben den Mitarbeitergesprächen im Rahmen der Inspektion durch die Schulleitung wurde als eine Art Gegenstück ein Feedback für die Ebene „Lehrpersonen – Schulleitung“ entwickelt und auf Ende des Jahres 2000 durchgeführt. Dem Kollegium wurde voller Einblick in die Resultate gegeben, und die Schulleitung hat in zusätzlichen Gesprächsangeboten für Interessierte noch offene Fragen besprochen.

Auch für die Ebene „Lehrpersonen – Lehrpersonen“ wurde ein Feedbacksystem konzipiert, und in diesem Rahmen wird die Schaffung von Qualitätszirkeln angeregt. Eine Aufgabe, die im kommenden Jahr Priorität geniessen wird.

Integration der MAR-Umsetzung in den Schulentwicklungsprozess

Wir haben das erste Jahr MAR-Umsetzung am (Ober)Gymnasium hinter uns. Die Bereiche „Projektarbeit“ und „Maturarbeit“ sind von Arbeitsgruppen und vom Kollegium weitgehend neu konzipiert. Es ist gelungen, diesen Umsetzungs- und Reformprozess als Teil der Schulentwicklung sichtbar zu machen.

Qualitätsdialog 2001

In einem einzigartigen Anlass, der Planung und Logistik herausforderte, wurde mit allen Schülerinnen und Schülern ein Qualitätsdialog 2001 durchgeführt und damit der Einbezug der Schülerschaft in das Schulentwicklungsprojekt verstärkt. Unserer Schulbegleiterin Frau Verena Nussbaumer und der Steuergruppe sei schon an dieser Stelle herzlich danke gesagt für den Mut und das Risiko, das sie mit dieser Form eingegangen sind. Reibungslose Durchführung und interessante Resultate haben es ihnen gelohnt.

Kulturtag 2001

Vor dem schulfreien Dienstag am 1. Mai stand, nach dem Wochenende etwas isoliert, der Montag, 30. April. Keine Brücke, kein schulfreier Tag, damit aber auch geschaffen für einen Tag Sonderunterricht. Eine Initiativgruppe hatte sich vor längerer Zeit mit dem Gedanken getragen, einen sogenannten Kulturtag zu organisieren. Ziel war es, möglichst viele Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer zu einer aktiven kulturellen Tätigkeit zu veranlassen, einander Sachen zu zeigen oder vorzulesen, Ausstellungen zu gestalten etc. Von "zehn bis zehn" (10.00h bis 22.00h, es wurde dann aber sogar früher begonnen und später aufgehört) wurde so unter dem Motto "Metamorphosen" und "Nur wer sich wandelt, bleibt sich treu" ein bunter Strauss von interessanten und zum Teil sehr hochstehenden Aktivitäten durchgeführt. Ich verweise auf den ausführlichen Bericht von Franziska Lüthi, die so etwas wie der unermüdliche Motor hinter diesem Ereignis war, wofür ich ihr im Namen der ganzen Schule an dieser Stelle herzlich danke.

Mediothek/Bibliothek

Nach längeren Vorarbeiten ist es uns im Laufe des Schuljahrs gelungen, die Mediothek / Bibliothek mit einer unserer letzten Raumreserven auf ca. das Doppelte an Volumen zu vergrössern. Hochbauamt, Bibliotheksteam und Schulleitung haben in schöner Zusammenarbeit grosszügige und helle Arbeitsräume geschaffen, die auch 12 Computer und Internetarbeitsplätze für Schülerinnen und Schüler beinhalten. Thomas Rohr (Leiter Bibliothek) und Theo Zahno (EDV Bibliothek) haben in unermüdlicher Arbeit zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Herzstück der Schule auf einen sehr hohen Stand gebracht. Nicht umsonst ist unsere Schulbibliothek auch seit Jahren die meist benützte aller weiterführenden Schulen im Kanton.

Homepage

Schon vor einigen Jahren haben wir, etwas euphorisch und unbedarft, zudem noch als fast reines Schülerprojekt, eine Homepage zusammengebastelt und uns prompt nicht wenige Nachfolgeprobleme eingehandelt. Gewitzigt durch diese Erfahrungen, wurde nun von einer Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern in durchaus professioneller Art und Weise eine Homepage für unsere Schule gestaltet. Vieles ist noch im Aufbau begriffen, einiges läuft schon recht gut, aber.... dies muss nicht weiter erklärt werden, sondern kann ja unter www.gym-muttENZ.ch betrachtet und benützt werden.

Personelles

Schulleitung

Rüdiger Felber hat auf Ende des 1. Semesters (Januar 2001) nach fünfjähriger Tätigkeit seine Teilstelle Konrektorat 3 zurückgegeben und wirkt wieder als Geschichts- und Französischlehrer. Reto Boerlin, bereits bisher mit einer Teilzeitstelle im Konrektorat 3, ist von der Aufsichtskommission zum "vollamtlichen" Konrektor gewählt worden. Im Namen der Schule danke ich Rüdiger Felber für die engagierte, ideenreiche, mutig-hartnäckige und teamunterstützende Arbeit in der Schulleitung und wünsche Reto Boerlin für die Übernahme der zusätzlichen Ressorts Erfolg, Ausdauer und eine glückliche Hand.

Lehrerschaft

An neuen Lehrkräften konnten wir im Schuljahr 2000/2001 begrüßen:

Marianne Breu, Bildnerisches Gestalten (unbefristete Anstellung)
Stefan Haltinner, Bildnerisches Gestalten (unbefristete Anstellung)
Ann Hunziker, Deutsch/Geschichte
Justina Keenan, Englischassistentin
Simone Lüdi, Hauswirtschaft (unbefristete Anstellung)
Thomas Zürcher, Deutsch und Geografie

Auf Ende des Schuljahrs (z.T. auf Ende des 1. Semesters) haben wir uns verabschiedet von:

Christelle Bringia, Französischassistentin
Rachel Elizabeth Crook, Englischassistentin
Beatriz Jenny-Stahel, Spanisch
Eric Schmutz, Deutsch/Geschichte
Monika Wirth-Schneider, Deutsch/Sport

Ich danke den austretenden Kolleginnen und Kollegen für ihre Arbeit bei uns, insbesondere den langjährigen Kolleginnen Beatriz Jenny-Stahel und Monika Wirth-Schneider.

Nicht unterrichtendes Personal

Infolge eines tragischen Unglücksfalls verstarb Hans Good, der die Wartung der Turnhallen und Aussenanlagen unter sich hatte. Neuer Mitarbeiter in diesem Bereich ist Frank Rahm.

Dank

Mein grosser Dank gilt allen, die mitgeholfen haben, das Schuljahr 2000/2001 zu einem Erfolg werden zu lassen. Im Zentrum steht die Arbeit der Lehrkräfte mit ihren Schülerinnen und Schülern, der tägliche Unterricht, das Hinführen der uns bildungs- und ausbildungsmässig anvertrauten jungen Leute zur Matura und zum Diplom. Besonders danken möchte ich aber auch unseren Schülerinnen und Schülern für ihre Leistungen und ihren Einsatz während des Schuljahrs und den Eltern und Erziehungsberechtigten für ihre Mithilfe bei der Erfüllung unserer Aufgaben.

Ein spezieller Dank gilt

- der Aufsichtskommission und den Behörden im Kanton Basel-Landschaft für das offene Ohr bei Anliegen, das Verständnis bei Schwierigkeiten und die vielen Unterstützungen, die wir von hier und dort empfangen durften,
- dem Kanton Aargau für die finanziellen Leistungen an die Schule,
- den Nachbarschulen sowie den Mitbenutzern und Mitbenutzerinnen im BZM für die gute Zusammenarbeit,
- der Steuergruppe QE2, insbesondere dem Präsidenten Robert Labhardt und der Schulbegleiterin Verena Nussbaumer, aber auch Evelyne Balsiger, Hans-Rudolf Gerber, Brigitte Jäggi, René Kontic und Dieter Vogel,
- Thomas Rohr, Theo Zahno und Andreas Illi für die Arbeiten im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Informatik unserer Bibliothek/Mediothek,
- unseren Hauswarten, allen voran Bruno Siegrist und Ernst Jost sowie Elmar Ackermann vom BZM,
- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Sekretariat, in der Bibliothek, in den technischen und naturwissenschaftlichen Diensten,
- meinen Kollegen in der Schulleitung, Reto Boerlin, Urs Martin und Dieter Vogel, ohne die ich den "Grosstanker" Gymnasium Muttenz in den Wellen des vergangenen Jahres nicht hätte sicher ans Ufer des neuen Schuljahrs bringen können,
- und nicht zuletzt den Verantwortlichen für die Entstehung des Jahresberichts, Roland Stiefel, Reto Boerlin und Danuta Janiak, Redaktion, Hans-Rudolf Wehren, künstlerische Gestaltung, und allen, die mit Texten und Bildern ihren Beitrag geleistet haben.

Luzius Lenherr, Rektor

KONVENTSBERICHT

Zwischen dem Beginn des Schuljahres 2000/2001 und dem Ende des Kalenderjahres 2000 ging es bei den 3 Konventen um Personal- und Sachfragen.

Am Konvent vom 6. September 2000 teilte die Schulleitung mit, dass sie ihre Inspektionstätigkeit im bisherigen Rahmen (Focus-System) weiter zu führen gedenke und dass die Lehrkräfte auf August 2001 nach dem bisherigen Verfahren neu auf die Mitglieder der Schulleitung verteilt werden.

Zum Thema Kiffen bot Herr Eric Vuille (Drogenberater) in Zusammenarbeit mit ZOOM für September 2000 eine zweiteilige Veranstaltung an zu einer umfassenden Wahrnehmung der Probleme im Zusammenhang mit Drogen und Süchten.

Eigentlich sollte ein dritter Teil folgen als Gefäss für einen Dialog und für kurze Fallbesprechungen.

Die Schulleitung wies darauf hin, dass wir im Fall der Drogen als Schule zur Anwendung des noch geltenden Betäubungsmittelgesetzes verpflichtet seien (Meldung und Sanktionen in mehreren Stufen bei einem Verstoß).

Der Konvent vom 3. November befasste sich schwerpunktmässig mit Wahlen und einer Neuregelung der Sonderanlässe.

Um die vakante halbe Konrektoratsstelle bewarben sich Evelyne Balsiger und Reto Boerlin. Sie wurden vom Kollegium über ihre Vorstellungen von der Ausübung dieses Amtes befragt.

Bei der darauf folgenden Wahl wurde Reto Boerlin mit 45 Stimmen gewählt. Evelyne Balsiger erhielt 34 Stimmen; 12 Personen haben sich der Stimme enthalten.

Bei den Ersatzwahlen in den Konventsvorstand konnten 3 der 4 vakanten Sitze besetzt werden mit Peter Brütsch, Eugen Wasmer und Monika Wirth. In der Nachwahl am ausserordentlichen Konvent vom 23. November wurde Barbara Hulliger für den 4. vakanten Sitz gewählt.

Bei den Sachgeschäften am Konvent vom 3. November standen eine Neuregelung der Sonderanlässe und der Kulturtag vom 30. April 2001 im Mittelpunkt des Interesses.

Der Grundgedanke der Neuregelung der Sonderanlässe war die Beruhigung des Schulbetriebs. In diesem Sinne war die dafür eingesetzte Arbeitsgruppe bemüht, die Sonderanlässe auf die letzte Woche vor den Herbstferien und die erste Woche nach den Frühlingsferien zu konzentrieren. Am stärksten umstritten waren der Termin für die Lager der 1. Klassen in der letzten Woche vor den Herbstferien und der feste Termin für die Musiklager in der ersten Woche nach den Frühlingsferien. Diese und weitere Einwände übernahm die Arbeitsgruppe im Sinne von Anregungen für ihre weitere Arbeit an der Neuregelung der Sonderanlässe. Für den Kulturtag 2001 stellte die Arbeitsgruppe ihr Konzept vor. Ziel der Vorbereitungen zum Kulturtag sollten vielfältige Darbietungen aus dem Kreis der Schülerinnen und Schüler, der Lehrerinnen und Lehrer zum Thema "Metamorphosen" sein. Für die Entwicklung der Idee zählte die Arbeitsgruppe, vor allem aber die Schulleitung, auf ein hohes Mass an Idealismus aller Beteiligten.

Der ausserordentliche Konvent vom 23. November 2000 war bei den Sachfragen der Umsetzung des MAR (Maturarbeit, Projektarbeit) und der Notengebung gewidmet. Bei der Maturarbeit hatte eine Arbeitsgruppe einen Entwurf zu einem Leitfaden ausgearbeitet, den sie in die Vernehmlassung gab. Eine schriftliche Fassung der Arbeit und ihre mündliche Präsentation werden gesondert beurteilt (Weisungen der Schulleiterkonferenz vom 9.5.2000). Eine Lehrkraft wird maximal 5 solcher Arbeiten zu betreuen haben. Der Arbeitsaufwand für Betreuung und Beurteilung einer solchen Arbeit ist schwer abzuschätzen, dürfte aber relativ hoch sein; die Frage ist berechtigt, ob er höher ausfallen wird als die angebotene zeitliche Entlastung.

Für die Projektarbeit stehen je nach Maturprofil unterschiedliche Zeitgefässe zur Verfügung. Für die Projektarbeit sind 2 Varianten vorgesehen. Die erste berücksichtigt in erster Linie das Schwerpunktfach, dann die Fächer ohne Halbklassenunterricht und schliesslich die übrigen Fächer. Bei der zweiten Variante entwickeln die Klassenteams zusammen mit den Klassen Projektideen. Der Konvent gab der Variante 1 den Vorzug.

Es erscheint sinnvoll, schon in der 1. Klasse in die Projektarbeit einzuführen, damit die Projekte im 2. Semester der 2. Klasse sinnvoll durchgeführt werden können.

Um in der heiklen Frage der Notengebung möglichst eine Gleichbehandlung aller Schülerinnen und Schüler sicher zu stellen, wird die Schulleitung Weisungen zur Notengebung erlassen. Die Schulleitung bat um eine Stellungnahme der Lehrerinnen und Lehrer zu diesem Entwurf. Sie sicherte zu, diese Eingaben so weit als möglich in die Überarbeitung des Entwurfes miteinzubeziehen. Der so überarbeitete Entwurf wurde inzwischen als Weisung erlassen.

Für den Konventvorstand: Ruedi Gnoepff

Der neue Konventsvorstand, in der Zusammensetzung Peter Brütsch, Markus Hilfiker (Hf), Barbara Hulliger, Eugen Wasmer und Monika Wirth (Wr), übernahm seine Aufgabe mit Beginn des Jahres 2001.

Wir waren vom vorherigen Konventsvorstand noch an dessen letzter Sitzung mit eingeladen worden, und dieser hatte uns grosszügigerweise auch geholfen, unsern ersten Konvent vorzubereiten, der bereits im Januar stattfand. Für diese Hilfe möchten wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken. Wir waren auch besonders darauf angewiesen, weil wir mit Ausnahme von Hf alle Neulinge im Konventsvorstand waren.

An unserer ersten Sitzung verteilten wir die Aufgabenbereiche. Auch wollten wir wiederum keine Präsidentin, keinen Präsidenten stellen, aber Hf war bereit, vorderhand die Leitung der Konvente zu übernehmen.

Wir trafen uns im ersten Halbjahr bereits über zehn Mal zu Sitzungen von mindestens Lektionsdauer. Eine Sitzung fand mit der Schulleitung zur Vorbereitung des ordentlichen Konvents vom 16.5.2001 statt, an einer andern besprachen wir uns mit Robi Labhardt als dem Leiter der Steuergruppe des Qualitätsentwicklungsprojekts QE2. Wir möchten ihm hier nochmals für seine Bemühungen danken. Darüber hinaus waren wir an einer Sitzung mit der

Steuergruppe eingeladen, an der uns die aus dem Projekt noch zu erwartende Belastung aufgezeigt wurde. Unsere Sitzungen erreichen wohl noch nicht die mögliche Effizienz, vorab weil jedesmal unerwartete zusätzliche Diskussionspunkte auftauchen und auch immer wieder dringliche Anliegen an uns herangetragen werden, die das Planen erschweren.

Schliesslich und hauptsächlich haben wir in diesem unserem ersten Halbjahr vier (!) Konvente vorbereitet, geleitet und protokolliert:

-ordentlicher Konvent vom 18.1.01 Feedback des Kollegiums an die Schulleitung, Annahme eines von einer Arbeitsgruppe eingebrachten Vorschlags für Sonderanlässe, Weisungen der Schulleitung zur Notengebung.

-ordentlicher Konvent vom 16.5.01 Wahl von Christine Baader in den Konventvorstand (Wr tritt auf Schuljahresende aus der Schule aus), Annahme eines Antrags von Dora Isch für einen Sonderkonvent zur Kollegiumsvertretung in der AK (knapp zuvor war unser Vertreter mit sofortiger Wirkung von seiner Aufgabe zurückgetreten), Zustimmung zur Fortsetzung von KOBRA, Besprechung der Leitsätze "zum Lehren und Lernen", zu "Klassenführung, Klassenteam, Sozialkompetenz", zu den "Beziehungen zwischen SchülerInnen und LehrerInnen", zum Thema "Prüfen und Bewerten, Leistung und Selektion" im Rahmen von QE2.

-Folgekonvent vom 22.5.01
(zum Konvent vom 16.5.01) Verabschiedung der Leitsätze, Ausblick auf neue Unterrichtskomponenten (Matur- und Projektarbeit, Ergänzungsfach- und Wahlkurse).

-Sonderkonvent vom 14.6.01 Annahme eines Pflichtenhefts der Kollegiumsvertretung in der AK, Appell von Marc Wyss an die Schulleitung und ans Kollegium bezüglich der (Über)Belastung der Lehrkräfte und Diskussion zu diesem Thema.

Das zuletzt erwähnte Thema "(Über)Belastung der Lehrkräfte" war nach einer Belastungsspitze im Januar mehrfach aus dem Kollegium an den Konventsvorstand herangetragen worden. Wir holten von einigen Kolleginnen und Kollegen Angaben über das Ausmass ihrer Belastung ein und beschäftigten uns während mehrerer Sitzungen mit diesem Thema, das im ersten Konvent des nächsten Semesters weiterbehandelt werden muss.

Für den Konventsvorstand: Peter Brütsch, Eugen Wasmer

SPEZIALANLÄSSE

Wie gut ist ein Gymnasium?

Das Gymnasium Muttenz sucht nach Antworten

"Das Gymnasium ist so gut wie seine Schülerinnen und Schüler", meinte einleitend Rektor Luzius Lenherr. "Es ist so gut wie seine Lehrerinnen und Lehrer", tönte es später aus Schülerkreisen – oder: "Es ist so gut wie seine Internet-Kapazitäten".

Thesenkontroversen. Wo liegt die Qualitätsverantwortung?

Am Gymnasium Muttenz fand am 15. Januar ein "Qualitätsdialog 2001" statt, dessen Ausgangslage klar, dessen Verlauf und Ausgang, wie es sich für einen Dialog gehört, ungewiss waren.

Zur Ausgangslage: Seit vier Jahren nimmt das Gymnasium Muttenz teil am Projekt "Qualitätsentwicklung auf der Sekundarstufe II", das von der NWEDK (Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz) getragen wird. Angesichts der Finanzlage der Kantone müssen die Schulen ihre Effizienz überprüfen; die Reduktion kantonaler Reglementierungen verschafft ihnen mehr Eigenverantwortung; in der Schülerschaft, als Spiegel der gesellschaftlichen Individualisierung, wächst die Vielfalt von Ansprüchen; Teamarbeit im Lehrkörper ist gefragt; vermehrte und vernetzte Selbstverantwortung im Schulganzen winkt als Chance und ruft nach Normen für eine permanente verbindliche Selbstverbesserung.

Konkret: In der neuen Bildungsgesetzgebung des Kantons Basellandschaft, die in der Vernehmlassung steht, soll die heutige externe Schulaufsicht zu einem internen Qualitätssicherungssystem umgestaltet werden.

Schule im Wandel.... Das Schlagwort ist nicht neu; wenn der Wandel konkret wird, wachsen Engagement, aber auch zeitweilige Verunsicherung: Selbstverantwortung bedarf des Dialogs. Am Gymnasium Muttenz sind über 100 Lehrkräfte im Klassenunterricht tätig; damit sich Selbstverantwortung zur Teamverantwortung weiterentwickeln kann und die 760 Schülerinnen und Schüler an solcher Verantwortung partizipieren können, sind strukturelle Neuerungen angesagt; und die Schule muss sich als "permanent lernende Organisation" verstehen – als Organisation aber, und das ist ihre Chance in einer Zeit zunehmender Ökonomisierung, die stets menschenbezogen bleibt und ihre "Effizienz" demnach durch verbesserte zwischenmenschliche Kommunikation stärken kann.

Teamverantwortung: Innerhalb des NWEDK-Projekts hat das Gymnasium Muttenz den Aufbau einer "Feedback-Kultur" in Angriff genommen. Die einzelnen Schulklassen geben ihren Lehrkräften mittels detaillierter Fragebogen Rückmeldungen über Stoffvermittlung, Klassenführung, zwischenmenschliches Verhalten usw. Die Resultate werden anschliessend zwischen Lehrperson und Klasse besprochen und fliessen in die Fachschaftsdiskussion ein. Dies verlangt allseits Sachlichkeit und innere Weiträumigkeit. Dasselbe Feedback-Prozedere wird auch

zwischen Lehrerschaft und Schulleitung als Adressat durchgeführt. Übergreifendes Ziel: Überprüfung, allenfalls Korrektur des selbstgesteuerten interaktiven Handelns. Was abgehoben tönt, ist in der Praxis materiell und psychisch nicht immer einfach zu handhaben. – Geplant sind zudem die Erstellung eines Qualitätshandbuchs, d.h. die strukturierte Dokumentation des Qualitätsmanagements als Grundlage der schulischen Selbstentwicklung, und daran anschliessend eine externe Schulbewertung.

Aktuelles Thema am "Qualitätsdialog" vom 15. Januar waren "Leitsätze", d.h. programmatische, auch gegen aussen repräsentative Aussagen über Qualitäten, die am Gymnasium Muttenz Geltung haben sollen. Sie waren von der Steuergruppe unter Leitung von Robert Labhardt erarbeitet worden und sollen Transparenz schaffen, Hilfe für professionelle Selbstüberprüfung und Grundlagen für kollegiale Zusammenarbeit bieten. Im einzelnen handelt es sich um Leitsätze zum Lehr- und Lernarrangement (z.B. Art der Wissensvermittlung, Entwicklung autonomer Lernfähigkeiten, Kritikfähigkeit), zur Klassenführung (z.B. Mitbestimmung, Sozialkompetenz), zur Beziehung Klasse-Lehrkraft (z.B. Kommunikationsformen, Rollenabgrenzungen) und zur Notengebung (z.B. Transparenz in der Leistungskontrolle und Selektion).

Selbstverantwortung? Die Besonderheit des Projekttages bestand darin, dass die geforderte Offenheit und Nachhaltigkeit in der Kommunikation nicht nur diskutiert, sondern in den Tagesablauf integriert wurden: Zuerst erörterte das Kollegium eingehend die einzelnen Leitsätze, und die gesamte Schülerschaft, in "Arbeitsinseln" aufgeteilt, besprach und formulierte ihre Meinungen zur Frage "Was ist eine gute Schule?". Im Anschluss daran trafen sich Schülerschaft und Lehrkräfte zum Gespräch in kleinen Gruppen. Der "Qualitätsdialog" wurde somit auf fundierter theoretischer Grundlage hautnah und bis in die punktuellen Alltagsanliegen hinein geführt. – Selbstverantwortung: Die Wünsche und Vorschläge der Schülerinnen und Schüler sind sodann von der Lehrerschaft in einem zweiten Diskussionsdurchlauf in die Leitsatz-Formulierungen einbezogen worden.

Kommunikative Qualitätsentwicklung in Selbstverantwortung? Sie gelingt, wenn die Gesprächsergebnisse vom 15. Januar die Schulrealität künftig konkret prägen. Alle Beteiligten sind sensibilisiert. Das Gymnasium Muttenz sucht nicht nur nach Qualitäts-Antworten, es will sie auch in die Tat umsetzen.

Roland Stiefel

Diario del nostro viaggio a Firenze (ottobre 2000)

Giovedì, 19 ottobre 2000

In seguito alle alluvioni nell'Italia del nord, siamo arrivati a Firenze cinque ore troppo tardi. Per il ritardo abbiamo ricevuto qualcosa da bere e da mangiare nel treno, ma il cibo era di cattivo gusto. Arrivati all'allbergo, abbiamo messo i bagagli nelle nostre camere e siamo andati in città per fare un giro e vedere alcuni monumenti importanti di Firenze.

Nel pomeriggio abbiamo avuto tempo libero. Alcuni di noi si sono rilassati all'hotel e noi altri siamo andati in città per fare qualche spesa. La sera siamo andati in un ristorante accogliente. Poi siamo usciti fino alle undici della notte.

Alessandra & Myriam

Venerdì, 20 ottobre 2000

Ancora un po' stanchi del viaggio siamo andati a Firenze Rifredi. Qui abbiamo fatto conoscenza con Antonio, un professore della scuola Leonardo da Vinci. Antonio ci ha mostrato la scuola. Quel giorno gli studenti hanno fatto uno sciopero. Il problema era fra l'altro che ci sono poche disposizioni di sicurezza in classe di chimica. Non ci sono gli estintori. È stato un po' strano, molto diverso dalla scuola in Svizzera. Una professoressa è arrivata tardi e quando ha saputo che c'era una occupazione, non è stata sorpresa – come se fosse una situazione comune. Ma tutto è stato molto interessante per noi.

Il pomeriggio è stato libero e verso sera siamo andati in autobus a Fiesole.

Abbiamo avuto un'ottima vista su Firenze e abbiamo visitato ancora una chiesa fantastica! Poi abbiamo cenato insieme e siamo usciti in gruppi indipendenti.

Claudia & Daniela

Sabato, 21 ottobre 2000

Prima abbiamo fatto colazione e siamo saliti sulla Cupola del Duomo senza la signora Rodmann che ci fotografati dalla terrazza dell'allbergo. È stato molto interessante e abbiamo avuto un bellissimo panorama della città. Poi siamo andati a visitare il Bargello e la casa Buonarroti (Michelangelo) e abbiamo fatto la spesa al mercato di Piazza Ghiberti. Finalmente siamo andati alla Chiesa di Santa Croce. È una chiesa bellissima con tante tombe di persone importanti e con begli affreschi. Poi abbiamo avuto tempo libero fino alle quattro e mezzo. Allora siamo andati alla Chiesa di San Miniato al Monte, una bellissima chiesa vicino a Piazzale Michelangelo con un panorama incredibile. La chiesa è molto antica. Alle sette siamo andati a cena insieme in un ristorante vicino alla chiesa. Più tardi abbiamo avuto tempo libero per uscire o dormire.

Daniel, Sascha & Yvonne

Beherbergung von Gastchören

Im vergangenen Schuljahr trug der Chor des Gymnasiums Muttenz gleich zweimal die Verantwortung für die Beherbergung eines Gastchores aus dem Ausland. Im Dezember 2000 war der Jugendchor "Jitro" aus dem tschechischen Königgrätz für eine Nacht bei uns und im Mai der Jugendchor "Ysgol Glanaethwy" aus dem walisischen Bangor für vier Nächte, dies im Rahmen des europäischen Jugendchorfestivals Basel. Das befristete Wohnen und Essen in einem fremden Haus ist eine wertvolle soziale und kulturelle Erfahrung, die auch unsere GymnasiastInnen auf ihren Chorreisen nach Tschechien und Norddeutschland prägte. Sie dient der gegenseitigen Wertschätzung und ist viel tiefgreifender als eine touristische Reise.

Wer einen Gast aus Tschechien oder Wales beherbergte, wurde belohnt durch einen vertieften Einblick in die andere Kultur, verbunden mit ein paar Gratislektionen english conversation. Unsere GymnasiastInnen haben mehrmals gestaunt: Zum Beispiel, wenn Tschechinnen zur Stimmschonung stundenlang kein Wort miteinander sprachen und auf Glacé und kalte Getränke verzichteten, oder wenn 15-jährige Walisinnen nicht Velo fahren können.

Ein paar Bemerkungen zum Chor "Ysgol Glanaethwy" aus der Universitätsstadt Bangor in Nordwales: Dieser Chor hatte eine unheimlich starke theatralische Ausstrahlung, insbesondere in seinen Choreographien. Wir können eine Menge von ihnen nur durch Zuschauen lernen. Wir haben von ihnen vorgeführt bekommen, dass man auch mit den Augen hört. Die Jugendlichen haben an dieser "night school" abends mehrmals wöchentlich Theatertraining und Chorproben. Ihr walisisches Idiom ist eine keltische Sprache (wie Bretonisch, Gälisch, Schottisch) und keine germanische wie Englisch. Sie wird nur noch von 25 Prozent der Einwohner Wales fließend gesprochen, die Hälfte ihrer Nachbarn in der Stadt verstehen überhaupt kein Walisisch. So ist der kämpferische Nationalismus zu erklären, der ihnen anzumerken war – nicht nur, als sie die walisische Nationalhymne im Foyer des Gymnasiums stehend mit Inbrunst schmetterten – auch indem sie fast ausschliesslich auf Walisisch sangen, auch Beatles-Lieder! Udenkbar für uns, dass wir alle Lieder auf Schweizerdeutsch übersetzen würden! Leider war eine Integration des Chors in unseren Schulalltag wegen der Auffahrtsbrücke nicht möglich.

Die Logistik eines Gastbesuches eines fremden Chores ist äusserst komplex, Unterkunftsadressen, ÖV-Wege, die Organisation der Essen, Treffpunkte, Konzerte, Einsingräume, alles muss aufeinander abgestimmt werden. Während des Aufenthalts läuft das Telephon heiss, man muss flexibel sein. Bei den aufwändigen Arbeiten wurde ich unterstützt durch einzelne Schülerinnen (vor allem aus der 2MB), durch den Förderverein Chor und Orchester des Gymnasiums Muttenz und durch das Management des Jugendchorfestivals.

Christoph Huldi

Dritte Sportnacht in den Kriegackerhallen

Die am Freitag, dem 19. Januar 2001, vor dem Semesterwechsel durchgeführte Sportnacht wurde auch dieses Mal ein tolles Erlebnis. Rund 70 Schülerinnen und Schüler (inkl. Ehemalige!) und 8 Lehrkräfte spielten ohne Spielpläne, ohne Schiedsrichter, ohne Siegzwang in freiem Wechsel Volleyball, Basketball, Unihockey, Fussball, Badminton und Tischtennis.

Von 19 Uhr bis gegen Mitternacht wurde gedribbelt, gesmasht, gefintet, geschossen, gehechtet, gesprintet etc. Die Freude am gemeinsamen Sporttreiben stand den Akteuren ins Gesicht geschrieben. Die gute Ambiance, die sportliche, faire Einstellung aller Beteiligten und die hohe Teilnehmerzahl sind Ansporn, diese Sportnacht zum festen Bestandteil des Jahresplans werden zu lassen.

Für das organisierende Team der Fachschaft Sport: Patricia Birrer

Exkursion in die römische Westschweiz

Unter dem Thema „Die römische Schweiz vor Ort“ bereisten wir, die Klasse 3 Ba und der Schreiber, im Rahmen der Thementage die Westschweiz, wo wir zusammen mit dem Reiseleiter Gottfried Meier den Spuren und Zeugnissen nachgingen, welche die Römer seit Cäsar im Zuge der Eroberung des Alpenraumes dort hinterlassen hatten. Das Programm des dreitägigen Ausflugs war reich befrachtet, und so fuhren wir in der Frühe von Basel aus mit der Bahn dem Ziel unseres ersten Tages entgegen: Aventicum. Das im lieblichen Broye-Tal zwischen Payerne und Murten liegende Avenches, welches sich heute als beschauliche, ländliche Siedlung präsentiert, verdankte die Bedeutung in der Antike seiner Lage an der wichtigsten Strassenverbindung des Schweizer Mittellandes zwischen Genf und Vindonissa. Damals war Aventicum die wichtigste Stadt auf dem heutigen Territorium der Schweiz, die Hauptstadt der romanisierten Helvetier.

Nachdem das Gepäck in der Jugendherberge abgestellt worden war, verschafften wir uns eine Vorstellung von der Bedeutung und der Beschaffenheit der antiken Stadt, indem wir unter der kundigen Führung unseres Reiseleiters die wichtigsten sichtbaren Monumente (Amphitheater, Cigognier-Heiligtum, Theater, Forum-thermen) in Augenschein nahmen. Die eigentliche Ausdehnung und Grösse der antiken Stadt aber zeigte sich uns erst, als wir nach einem kurzen Marsch in der glühenden Sonne von einem Turm der römischen Stadtmauer, welcher nahe beim restaurierten Osttor steht, die in der Ebene liegende Stadt überblicken konnten.

Quer übers Feld ging es anschliessend zurück ins Städtchen. Nach einer kurzen Stärkung wurde die Gruppe von Frau Anne Hochuli, der Direktorin des Site et Musée Romains d'Avenches, persönlich durch das Depot und nachher durch das eigentliche Museum geführt. Mit spannenden und engagierten Ausführungen gab sie uns einen nicht alltäglichen Einblick in die Restaurierungsarbeit, in das Konservieren und die Lagerung der nicht ausgestellten Fundgegenstände. Im Museum gelang es ihr anschliessend, die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen, die von all dem Gesehenen und Gehörten und natürlich auch von der Hitze des Tages

bereits etwas erschöpft waren, erneut zu erregen, als sie durch die gezielte Auswahl einiger Fundgegenstände die Bedeutung und den Reichtum von Aventicum aufzeigte und einen Einblick in das Leben der damals so pulsierenden Stadt gab.

Am folgenden Tag stand der Besuch der Städte Nyon und Genf auf dem Programm. Das erste Ziel, Nyon (Colonia Iulia Equestris), ist dem Schreiber nur undeutlich in Erinnerung geblieben. Daran mag das überladene Museum und seine überfrachtete Führung schuld sein. Auch das imposante Forum liegt zum grössten Teil unter der heutigen Stadt, und die meisten Zeugnisse aus der Römerzeit warten noch unter dem Boden auf ihre Entdeckung. Selbst das jüngst entdeckte Amphitheater muss erst noch konserviert werden. Nach dem individuellen Mittagessen in der Stadt mit ihrem prächtigen Schloss und den hübschen, zum Teil bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Gebäuden fuhren wir am frühen Nachmittag nach Genf, dem zweiten Tagesziel.

Nachdem auch hier das Gepäck zuerst in der Jugendherberge deponiert war, gingen wir dem See entlang zur Kathedrale St. Pierre, die stolz aus dem Häusermeer herausragt und die wir im Gewirr der engen, mittelalterlichen Gassen schliesslich auch fanden. Von Marc-André Haldimann erwartet, tauchte die Gruppe, die Hitze des Tages hinter sich lassend, ein in die Kühle der Ausgrabungsstätte unter der Kathedrale. Als ausgezeichnete Kenner dieser Grabungen machte er uns zuerst in eindrücklicher und kurzweiliger Weise vertraut mit der Entwicklung der Stadt Genf von der keltischen Siedlung der Allobroger zum befestigten römischen Vicus und der allmählichen Besiedelung durch die christlichen Bischöfe. Anschliessend erklärte er uns anhand der Mauerreste und des Grabungsbefundes die baulichen Umgestaltungen der Kathedrale. Der sorgsam gestaltete archäologische Pfad durch die Ausgrabungen und die informative Beschriftung der Zeugnisse, vor allem aber die spritzigen Ausführungen des Redners liessen diesen Tag zu einem weiteren Höhepunkt unserer Studienreise werden.

Am Donnerstag, unserem letzten Reisetag, standen Martigny und die Abtei St. Maurice auf dem Programm. Das Gepäck auf dem Bahnhof von Martigny gut verstaut und über die Entwicklung des Ortes (Octodurus / Forum Claudii Vallensium) und seine herausragende Bedeutung am nördlichen Fuss des Grossen St. Bernhard als strategischen Punkt zur Sicherung dieses Alpenüberganges von unserem Reiseleiter in Kenntnis gesetzt, strebten wir zwischen dem Wochenmarkt mit all den Köstlichkeiten zur Fondation Pierre Gianadda, einer architektonischen Meisterleistung, von wo aus uns der Kantonsarchäologe François Wiblé auf dem archäologischen Weg hätte begleiten sollen. Da Herr Wiblé kurzfristig verhindert war, wurde das Programm ein wenig abgeändert. Nahe bei der Fondation Gianadda, welche sich über den Fundamenten eines gallo-römischen Tempels erhebt, folgten wir zunächst dem audiovisuellen Vortrag im Mithräum, einem sich unter dem Boden befindenden Heiligtum des Gottes Mithras. Nach dem individuellen Mittagslunch fand schliesslich das Treffen mit Herrn Wiblé statt, der uns in der kurzen verbleibenden Zeit einige archäologische Besonderheiten des Ortes (z.B. eine Thermenanlage) zeigte und erklärte. Zuletzt führte er uns in einen dem Publikum sonst nicht zugänglichen, fensterlosen unterirdischen Raum, der die

Zeit seit der Antike unbeschadet überstanden hat, dessen Bedeutung aber noch nicht restlos geklärt ist. Seine Aufmachung als Weinschenke ist natürlich bestechend.

Reich an weiteren Eindrücken und ausgestattet mit einer Broschüre über die Geschichte des Ortes und seine antiken Zeugnisse verliessen wir Martigny und fuhren nach Acaunum (St. Maurice), das in der Römerzeit nicht nur eine Garnisonstadt, sondern auch ein religiöses Zentrum war. Unweit des Bahnhofs befindet sich die altehrwürdige Abtei. Nach dem Besuch der Basilika, in der augenscheinlich jede Epoche ihre Spuren hinterlassen hat, wurde unsere Gruppe von einer namenlosen, aber sicher frommen Frau auf dem kurzen Rundgang durch die Abtei begleitet. Anhand des imposanten Kirchenschatzes und der Ausgrabungen in der Krypta der alten, im Jahre 1611 durch einen Felssturz zerstörten und daselbst nicht wieder aufgebauten Klosterkirche versuchte sie uns die Geschichte, das Wesen und die Bedeutung des Kultes um Mauritius und die Thebäer näherzubringen. Beeindruckt verliessen wir schliesslich diesen geschichtsträchtigen Ort, kehrten zum Bahnhof zurück und fuhren über Lausanne und Biel nach Basel, wo wir gegen 20.30 Uhr ziemlich müde, aber um viele interessante Eindrücke reicher eintrafen.

An dieser Stelle möchte der Schreiber, wohl auch im Namen der Klasse 3 Ba, dem Reiseleiter Gottfried Meier für die sorgfältige Planung und Organisation der Reise und die sachkundigen Informationen vor Ort herzlich danken.

Philipp Weber

UMBAU UND ERWEITERUNG DER MEDIOTHEK

In den letzten Jahren ist die Zahl der Benutzerinnen und Benutzer der Schulbibliothek in erfreulichem Masse angestiegen. Gleichzeitig ist das Medienangebot kontinuierlich erweitert worden. Der unbestrittene Wunsch, die bestehende Raumknappheit zu überwinden und mit dem Ausbau auch die qualitative Bedeutung der Bibliothek innerhalb des Schulbetriebs zu erhöhen, konnte im vergangenen Jahr in Erfüllung gehen, weil zwei günstige Voraussetzungen bestanden: Einerseits wurde nach dem Umzug unserer Diplomabteilung (DMS-3) ins BZM der an die Bibliothek grenzende, geräumige Werkraum kaum mehr benützt. Andererseits hatte der Landrat im Mai 1999 beschlossen, an sämtlichen Schulen ab Sekundarstufe I Internet einzuführen und im Rahmen dieser Vorlage auch Multimedia-Arbeitsplätze in der Schulbibliothek zu schaffen und zu finanzieren.

Der von den Verantwortlichen der Schulbibliothek und der EDV in der Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem Bibliothekspersonal, dem Hauswart, dem Werkstattchef und der Schulleitung ausgearbeitete Entwurf, wie „die neue Mediothek“ aussehen sollte, erhielt vom Hochbauamt wohlwollende Unterstützung und floss weitgehend in den von der Baudirektion BL genehmigten detaillierten Bauplan ein. In der Bauzeit zwischen Juni und Oktober 2000 konnte der Bibliotheksbetrieb in eingeschränktem Masse gewährleistet werden.

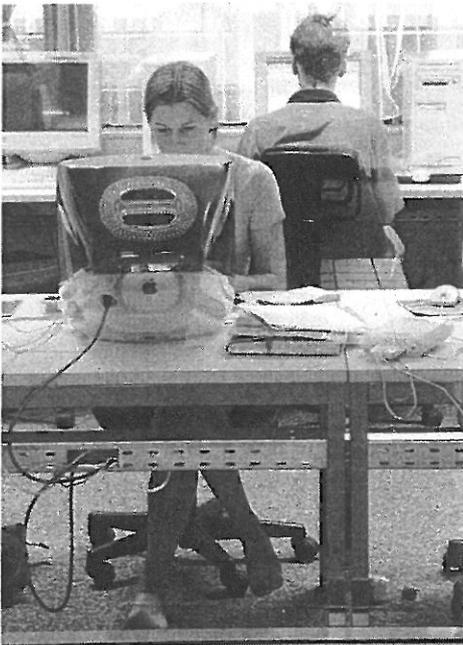
Die Leitidee hinter der neuen Mediothek umschrieb Rektor Luzius Lenherr in einer Information für die Medien wie folgt: „Wir sorgen dafür, dass unsere Schülerinnen und Schüler lesen, denken, vergleichen, urteilen, formulieren und gestalten lernen – und dass sie sich dafür soweit möglich der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien bedienen. Beides gehört zusammen“. Mit dem Umbau und der Verdoppelung der räumlichen Kapazitäten (auf 600 Quadratmeter) wurden folgende konkreten Ziele erreicht: Mit der Einrichtung eines schalldicht verglasten Computerraumes, der mit 6 neuen iMacs und 6 Windows-Maschinen bestückt wurde, konnte die Zahl der Arbeitsplätze mit Internetzugang von 2 auf 14 erhöht werden. Die bestehenden 4 Arbeitsstationen für Katalogabfragen und CD-ROM-Recherchen wurden mit neuen Computern ausgerüstet. Für die Arbeit mit Lexikas, Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken wurde eine spezielle Zone eingerichtet. Der bisherige Eingangstrakt wurde aufgehoben und die Mediothek erhielt weiter südlich eine neue Eingangstüre, die den Besucherinnen und Besuchern einen direkteren Zugang vom westlichen Treppenhaus ermöglicht. Der bisher inmitten von Bücher- und CD-Gestellen fast versteckte Brunnen, der vor einem Jahrzehnt im Freifach „Schulhaus-Gestaltung“ aus Jurakalk gehauen wurde, findet – mit oder ohne Plätschern des Wassers – innerhalb der grosszügig angelegten Zone für die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften wieder die gebührende Beachtung. Ebenfalls aufgewertet wurde mit dem Ausbau der „alte“, baulich nicht veränderte hintere Bibliotheksraum, der weiterhin zum stillen Lesen und Arbeiten sowie für Lesungen, Konzerte oder andere kulturelle Veranstaltungen dient. Im vorderen Bereich der Mediothek wurde die Verwaltungszone mit der Einrichtung eines teilweise mit Glaswänden abgetrennten Arbeitsraumes für das Bibliothekspersonal und den Informatik-Assistenten der Schule vergrössert. Als Beitrag zur Begrenzung der Kosten des Um- und Ausbaus wurde darauf geachtet, das bestehende und teilweise schon über 20 Jahre alte Mobiliar weiter zu verwenden. Für notwendige neue Mediothekmöbel konnten wie bei der gesamten Ausstattung des Neubaus mit den Verantwortlichen des Hochbauamts zweckmässige und auch in ästhetischer Hinsicht überzeugende Lösungen gefunden werden.

Die neue Mediothek ist seit Mitte Oktober 2000 in Betrieb. Die offizielle Eröffnung fand in Form einer stimmungsvollen Feier am 10. November des vergangenen Jahres statt. Unter den zahlreichen eingeladenen Gästen befand sich auch der erste Rektor des Gymnasiums MuttENZ, Dr. Jacques Wirz, der zu seiner und unserer Freude feststellen durfte, dass seine 1974 geäusserte Vision von der „Bibliothek als Informationszentrum unserer Schule“ sich erfüllt und nichts an Aktualität eingebüsst hat. Trotz der neuen Bezeichnung „Mediothek“ als Ausdruck des wachsenden multimedialen Angebots werden bei uns die Bücher auch in Zukunft den weitaus grössten Teil des Bestandes ausmachen, weil sie nach wie vor die beständigste und verlässlichste Informationsquelle für wissenschaftliches und schulisches Arbeiten bilden.

Die Reaktionen und Rückmeldungen von SchülerInnen und Lehrkräften auf die neue Mediothek sind überaus positiv ausgefallen. Eine besondere Anziehungskraft haben seither – erwartungsgemäss – die neuen Computer-Arbeitsplätze dank der vielen Nutzungsmöglichkeiten des Internets ausgeübt. Da die Identität und die Passwörter für die Benützung der EDV-Stationen den einzelnen Personen von den

Informatik-Verantwortlichen Theo Zahno und Andi Illi direkt zugeteilt werden und diese beiden Fachleute sowohl für die Kontrolle der Aktivitäten auf den Stationen als auch für die Wartung der Geräte zuständig sind, hat sich die zusätzliche Beanspruchung des Mediothekspersonals bisher in Grenzen gehalten. Dank der grosszügigen räumlichen Erweiterung und des Ausbaus des Dienstleistungsangebots in verschiedenen Bereichen wird die allgemeine Bedeutung der Mediothek innerhalb von Schule und Unterricht weiter verstärkt – was sich beispielsweise am Kulturtag 2001 in eindrucklicher Weise gezeigt hat.

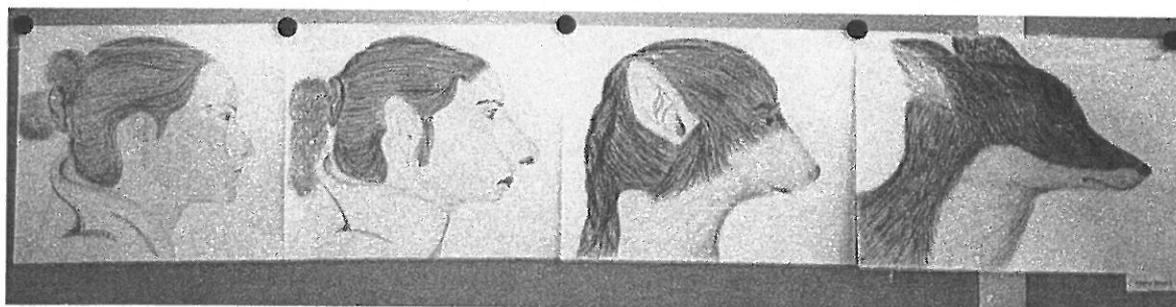
Thomas Rohr



KULTUR

Kulturtag *Metamorphosen* 2001

Menschen verwandeln sich in Tiere, Götter in Menschen, Gestein wandelt sich zu Wasser, Wind zu Blut – die *Metamorphose* ist das zentrale Motiv in Mythologie und Märchen und Wesen des Poetischen. Sie spiegelt die Sehnsucht nach Wandlung, Bewegung und Wachstum, die im Menschen begründet liegt wie das Bedürfnis nach Dauer und Beständigkeit, nach ewigen, unwandelbaren Werten und Gesetzen.



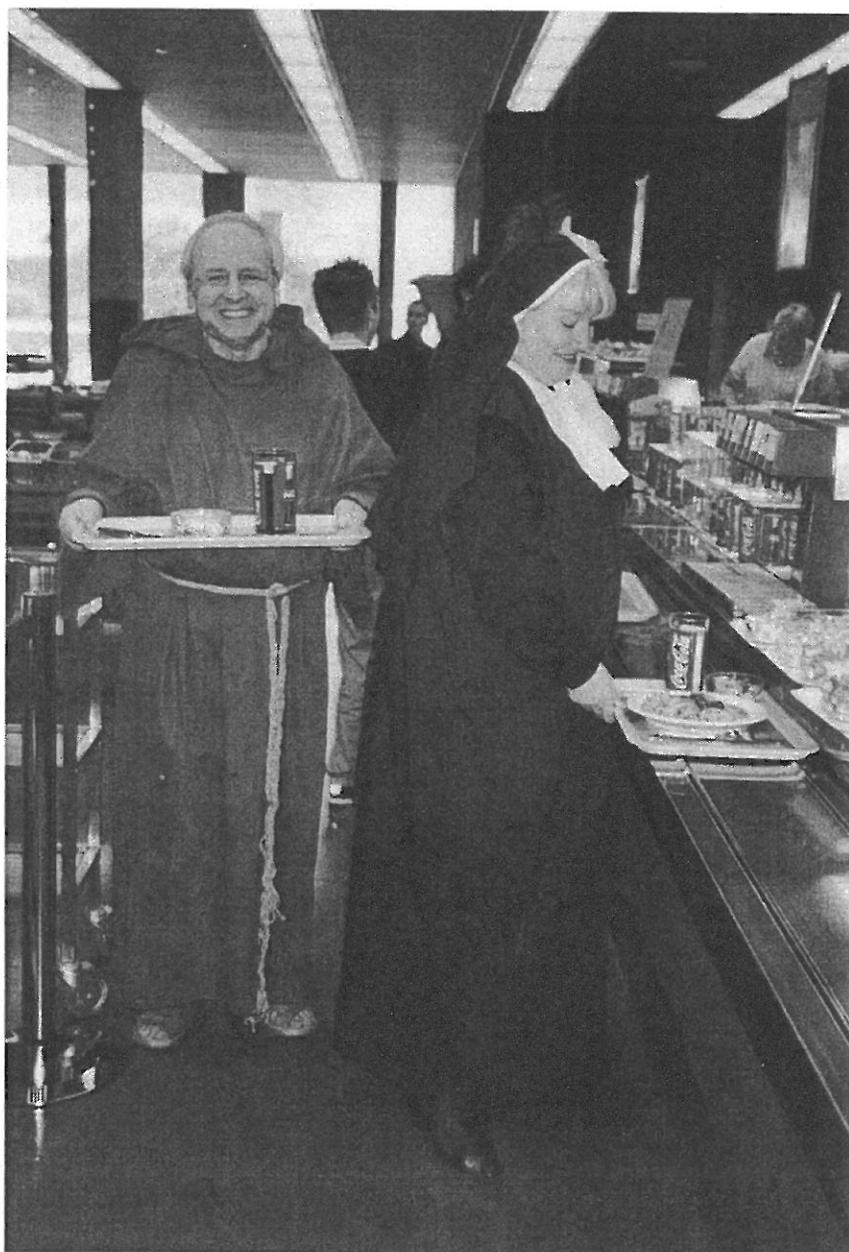
Metamorphose hiess auch das leitende Thema des ersten Kulturtages am Gymnasium Muttenz. Sämtliche SchülerInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen wurden letzten Spätherbst eingeladen, auf diesen Tag hin ihren eigenen Wandlungsprozessen, Verwandlungsträumen, Transformationen, Coming-out-Geschichten eine entsprechende sicht-, hör oder (be)greifbare Form (Morphé) zu geben. Hierzu durften alle denkbaren, der Wiedergabe der Inspiration dienenden Materialien und künstlerischen Techniken verwendet werden: Wort, Ton, Film, Farbe, Stein, Fotografie, Wasser, der eigene Leib – der Fantasie wurden bewusst keine Grenzen gesetzt. Es war den SchülerInnen freigestellt, ob sie das Thema in der Gruppe, in der Klasse oder einzeln umsetzen wollten.

Die Idee, die ganze Schule einen Tag lang in einen Kulturrasch zu versetzen, wurde in einer fünfköpfigen Initiativgruppe geboren und dann in drei Steuergremien, den Gruppen Fokus (Fest Organisationskomitee), KOKon (Kultur Organisationskomitee) und Ausschuss ausgegoren. Anfänglich wurden die InitiantInnen belächelt oder kritisiert, doch der ertragreiche Kulturtag wandelte schliesslich die Skepsis grösstenteils in Begeisterung um.

Gemeinschaftstiftende Sonderanlässe wie der Kulturtag ermöglichen den Lernenden, die im „Kerngeschäft“ des Unterrichts erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse fachübergreifend umzusetzen. Manche GymnasiastInnen konnten während der Vorarbeiten zu *Metamorphosen* in sich neue Talente und Möglichkeiten entdecken, indes der Kulturtag der Lehrerschaft die Gelegenheit bot, ihre SchülerInnen von einer anderen, unbekanntem Seite her kennenzulernen. Unser Anliegen war es, die durch Konkurrenzaggression u.ä. zugedockte Fantasie in den SchülerInnen zu wecken und einen Prozess in Gang zu setzen, der die kreativen Fähigkeiten des Einzelnen zu gestaltenden Kräften entwickeln möge.

Am 30. April hob sich der Vorhang und offenbarte die Früchte wochenlanger, schöpferischer Arbeit. Der Tag wurde mit Blasmusik, gespielt durch das Drive Quartett, und einer Ansprache des Rektors festlich eröffnet. Dann zog sich der Rektor feierlich das Oberhemd aus, das Losungswort des Tages als Inschrift auf seinem T-Shirt enthüllend: „Nur wer sich wandelt, bleibt sich treu.“

Die BesucherInnen konnten nun durch die ausgestalteten Schulräume wandeln und in die bunte Fülle unterschiedlichster Produktionen, Installationen und Ausstellungen eintauchen. Im Foyer wurden die zehn gelungensten Texte des Schreibwettbewerbes von ihren jungen Autorinnen vorgetragen. Zur gleichen Zeit



bezauberten talentierte MusikerInnen die Zuhörenden in der Mediothek mit ihren Klangkünsten. Ebenfalls in der Mediothek besangen LateinschülerInnen samt Lehrer das seltsame Schicksal der schönen Frau Europa, von ihrer Entführung in Ovid's *Metamorphosen* bis zu Blocher's Korb der Gegenwart, in Form von Schnitzelbänken. *Metamorphosen* am eigenen Leib konnte man in verschiedenen interaktiven Erlebnisräumen erfahren, und Hexen stimmten im eigens dazu eingerichteten Zimmer auf die folgende Walpurgisnacht ein. In einem andern Zimmer hatte sich die, durch eine zweite Klasse geführte, „seelische Ambulanz“ eingerichtet, welche die Schmerzen ihrer Patienten mittels abgestimmter Lyrik zu verwandeln suchte.

Man konnte in den zahlreichen hervorragenden Ausstellungen gestalterischer Beiträge (Foto, Malerei, Textilkunst, Maskenbau etc.) verweilen und staunen, sich in einem Workshop durch eine Austauschschülerin in die Kunst chinesischer Kalligraphie einführen lassen, in einem andern Kurs Bauchtanzen lernen, sich von Erstklässlern den Gärungsprozess von Bier erklären oder von Schülern des Typus C das eigene Antlitz mittels Computerkunst wunschgemäss metamorphosieren lassen – das Spektrum der Beiträge war ausserordentlich vielfältig, und es ist hier leider nicht der Platz, jeden einzelnen Beitrag gebührend zu würdigen. Auch die dunkle Seite der *Metamorphose* wurde angesprochen : etwa durch einen Film, in dem sich Frauen nächtens zum Bösen verwandeln, oder in Gestalt von Vampiren, die mit bluttriefenden Mündern durch das Schulhaus geisterten. Dafür, dass auch die Esskultur nicht zu kurz kam, sorgte die Gruppe Fokus: in der Mittagspause konnten die BesucherInnen sich an einem reichhaltigen, lukullischen Angebot laben und stärken.

Verschiedene musikalische Höhepunkte prägten den Nachmittag. Unvergesslich bleibt das Konzert mit Minimal Music: ein dreissigköpfiges Ad hoc-Orchester, bestehend aus LehrerInnen und SchülerInnen, entführte die Zuhörenden auf einem Teppich aus repetitiven Strukturen und ekstatisch glühenden Klängen in eine sanfte Trance. Zwei Schülerinnen begeisterten mit einer selbst komponierten Ballade, derweil im Untergeschoss rockiger Sound zum Tanzen aufforderte. Mit seiner mutigen Einzelperformance „Feigenblatt“, einer eigenwilligen Auseinandersetzung mit dem Ei als Ursprung von *Metamorphosen*, forderte ein Schüler die Zuschauenden heraus.

Auf der Schulterrasse hatte die Schminkgruppe ihr Atelier eingerichtet und wer sein Gesicht hinhielt, wurde kunstvoll bemalt oder mit dem Tagessymbol, dem Schmetterling gezeichnet. Kostümierte und geschminkte Menschen bevölkerten allmählich das Schulhaus und stimmten auf das kommende Fest ein.

Am Kulturtag erschien auch die gelungene Pilotnummer der Kulturzeitung „Kunst-Stoff“. Die von Lernenden und Lehrenden gemeinsam redigierte Zeitung bietet eine Plattform für selber geschriebene oder gestaltete Beiträge aller Art und garantiert dafür, dass die *Metamorphosen* auch über den 30. April hinaus weiter wirken.

Eine Gruppe von Schülerinnen aus verschiedenen Klassen entwarf und schneiderte eine Kollektion von Kleidern, welche die Umwandlung der neutralen Farbe schwarz in eine schillernde Farbenwelt entsprechend den vier Elementen darstellten. Am Abend führten sie die betörend schönen Gewänder in einer ästhetisch inszenierten und mit passender Musik untermalten Modeschau vor und erteten dafür frenetischen Applaus.

Etliche Lehrkräfte wirkten in den Gruppen mit oder bereicherten den Kulturtag mit persönlichen Gestaltungen und Initiativen und trugen dadurch zu einer lebendigen Begegnungskultur bei. Der Rektor gewährte uns einen Einblick in sein beeindruckendes Filmschaffen aus den Jahren 1968 und 1973; der eine Film, der die Zustände in einem Schweizer Gefängnis beleuchtete, wurde dazumal gar verboten. In Perücke und Talar hielt ein Lehrer eine eindringliche zweisprachige Doppelpredigt, ein anderer trat als Troubadour im Chill-out-room seiner Klasse auf.

Eine heitere Stimmung, Freude am gemeinschaftlichen Werk und gegenseitige Anerkennung, für einmal befreit von Konkurrenzzwang, waren den ganzen Tag über spürbar. Die Ausstellung „Face off“, beispielsweise berührte durch das Feingefühl und den Respekt, mit denen sich die jungen Menschen gegenseitig porträtierten, ent-puppten und ent-falteten.

Das Leitthema hat die SchülerInnen zu vielerlei Umsetzungsideen und Gestaltungsmöglichkeiten inspiriert und sie haben dafür einen grossen Teil ihrer Freizeit und Ferien investiert.

Die *Metamorphose* ist das lebens- und kulturstiftende Prinzip schlechthin und ihr Gestus offenbart sich in allen Naturvorgängen die unter die Idee der Entwicklung fallen: in metamorphen Prozessen im Gestein, im Wachstum der Pflanze, besonders eindrucksvoll in der Verwandlung der Raupe zum Schmetterling und sprechend im Begehren des bildungsfähigsten Geschöpfes überhaupt, des Menschen. Eine brennende Sehnsucht, ein peiniger Mangel treibt alles Lebendige durch stets neue, mehr oder minder wesensgemässe, authentische Gestaltungen und Masken hindurch. Wohin? „Wer bin ich, wenn ich am meisten bei mir selbst bin? Wohin soll ich mich wenden? Welches sind meine Wünsche, Ziele und Aufgaben?“ Derartige Fragen bewegen unsere SchülerInnen altersgemäss.

Die Adoleszenz ist eine Zeitspanne, geprägt von tiefgreifenden Wandlungen und schmerzhaften Häutungen, wie sich die Leserin/der Leser sicherlich erinnern wird, sofern sie/er dieser Epoche entwachsen ist (und wer ist das heute schon.) Die Sehnsucht nach grundlegenden Revolutionen, nach völliger Umwandlung aller bestehenden überkommenen Ordnungen paart sich mit dem melancholischen Bewusstsein, dass „keinem seine Gestalt bleibt“ (Ovid), dass alles vergeht, verblüht, verfällt, dass alle Gestalten der Einwirkung der Zeit unterliegen und es aus dem ewigen Wandel kein Entrinnen gibt. Qualvolles Hinterfragen der eigenen Person, grüblerisches Umkreisen des Ichs und Trauer über die verflossene Kindheit, aber auch das Erwachen des listigen, nach Umwandlung und Verschmelzung drängenden Eros bestimmen das Lebensgefühl.

Erschütternde Textbeiträge von Schülerinnen zum Literaturwettbewerb berichten vom verzweifelten Versuch, durch Hungern, Fasten und Diäten die Kontrolle über die eigene Entwicklung zu erhalten und die körperlich-seelische *Metamorphose* aufzuhalten. Von der Wonne und Gefahr, sich in der *Metamorphose* zu verlieren, jedoch handelt die mit dem ersten Preis ausgezeichnete, äusserst spannend geschriebene Geschichte einer jungen Adeptin, die sich in einen Seeadler verwandelt.

Wir alle möchten zuweilen ganz Einswerden mit einem ersehnten Wesen in neuer Gestalt, vergessend, wer wir sind, um dann doch wieder zu uns heim zu finden. Goethe, der Vater der Metamorphosenlehre, tröstet mit seiner aus naturwissenschaftlichen Studien gewonnenen Erkenntnis, dass die Identität des Seins mit sich selbst über alle Verwandlungen hinweg gewahrt wird. "Fortdauer der sich bewusst gewordenen Idee als Individuum ist Grundansicht meines Denkens, aber Fortdauer in Metamorphosen, neue Entfaltung des selben ewigen Geistes, der selben Monade in stets neuer Form". Da alle Gestaltungen im Fluss der Zeit vergehen, wollen wir wenigstens ihr unvergängliches Wesen verwandelt wieder erkennen. „Gültig ist eine Wahrheit auf die grosse Dauer nur dann, wenn sie sich wandelt und wiederum Zeugnis ablegt in neuen Bildern, in neuen Zungen, als neuer Wein, der in neue Schläuche gefasst wird" (C.G. Jung). Gedächtnis aber und historisches Bewusstsein für die Welterscheinungen, das Bewahrungswürdige der Überlieferung und die eigene Biographie bewirken, dass wir uns in unserem schöpferischen Verwandlungsrausch nicht entfremden und uns durch die *Metamorphosen* hindurch bewusst bleiben.

Eingangs habe ich erwähnt, dass die *Metamorphose* das Wesen des Poetischen sei. Das Poetische (gr. poietikos: dichten, schöpferisches Tun) und das Historische (gr. historikos: Wissen, Kunde) wurden entsprechend unserer nur scheinbar paradoxen Losung „Nur wer sich wandelt, bleibt sich treu“, in den SchülerInnen angesprochen. Die *Metamorphose* ist die Wirklichkeit (mhd. wirken, auch wuchern), die durch die Realität (lat. res: Ding, Sache, verdinglichte Gestalt gewordene Vergangenheit) hindurch in eine unbekanntere Zukunft strebt.

Ob Evolutionstheorien, christlicher Glaube an eine Heilsgeschichte, Reinkarnationslehren oder historischer Materialismus, wir haben das Bedürfnis, in den unaufhaltsamen *Metamorphosen*, wenn nicht einen Aufstiegsprozess, so doch wenigstens einen Sinn zu entdecken. Goethe hat in seiner *Metamorphose* der Pflanzen die Idee der Urpflanze entwickelt und erkannt, „dass es doch nur diese Grundform sei, welche in der unendlichen Menge einzelner Pflanzenindividuen erscheint und dass in dieser Grundform die Fähigkeit unendlicher Abänderung liege, wodurch die Mannigfaltigkeit aus der Einheit erzeugt wird.“ Es tut heute Not, die Gestaltungskräfte und Bildegesetze der *Metamorphose* im Sinne Goethes wieder neu zu verstehen lernen, um die fortschreitende Instrumentalisierung und Ausbeutung der Umwelt durch den Menschen in eine Vision der Harmonisierung von Mensch und Natur zu verwandeln.

Die Welt um uns herum ändert sich in einem ständig wachsenden Tempo. Wir sind gezwungen, uns laufend zu wandeln, um den wechselnden Anforderungen von aussen genügen zu können. Wer sich selbst treu bleiben will, muss bereit sein, gewonnene Feststellungen und gefällte Urteile immer wieder neu zu hinterfragen und zu revidieren. Heutzutage ändern Menschen ihr Leben öfter, wechseln Beruf, Heimat, Geschlecht, Beziehungen weit häufiger als noch vor einer Generation. Das ganze Leben wird zu einem einzigen Coming-out voller überraschender Wendungen, Brüche und Neuanfänge – mäandernde Wahl-, Bruch- und Patchworkbiographien ersetzen lineare Normalbiographien. Die Entfaltung seines eigenen kreativen Potentials und der Fantasie befähigt den Menschen, die Entwicklungen, Dramen des eigenen Lebens in Freiheit und Verantwortung mitzugestalten, durch eine undurchschaubare, verworrene Welt navigieren zu können und sozialen Zurichtungsversuchen die eigene Wandlungskraft

entgegenzuhalten, um nicht bloss Opfer der von aussen aufgezwungenen Veränderungen zu sein. Vielleicht auch nur um gewissermassen ein kleiner Alchemist des Alltäglichen zu werden... Menschwerdung und schöpferisches Tun sind nicht zu trennen.

Entscheidende Phasen in kreativen Prozessen und in Umwandlungsvorgängen sind auch, wie unser Kulturtags-Symbol, der Schmetterling, durch seine vorhergehende Puppenruhe lehrt, Zeiten der Ruhe, Stille und Introspektion, in denen die schöpferischen Ideen, Träume und Ahnungen ungestört im Unterbewusstsein keimen und gären dürfen. Wachsen und Reifen können nicht erzwungen werden; aber sie geschehen in wunderbarer Weise „von selbst“. Wie im Gleichnis vom keimenden Gottesreich auf Erden im NT: „Er sagte, mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät: dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, der Mann weiss nicht, wie. Die Erde bringt von selber ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.“ (Mk 4, 26-29)

Die Erfahrung, dass Verwandlung und Reifung erfolgen, ohne dass ich mich mit Gewalt verändern und zum Idealbild meiner selbst zurechtbiegen muss, mildert das Leiden an der Diskrepanz zwischen dem, was ich sein möchte, dem was ich sein könnte, und dem, was ich bin. Dies mag helfen, die gegenwärtige, unzulängliche Entwicklungsform zu akzeptieren. Denn während der Puppenruhe werden die Organe der Raupe vollständig aufgelöst und eingeschmolzen. Wissenschaftliche Experimente haben ergeben, dass selbst wenn der entstandene Brei durch ein Sieb gepresst und erneut in die Kokon-Puppe eingefüllt wird, die Raupe dereinst den Kokon-Panzer sprengen, die verklebten Flügel trocknen und zum nektar-schlürfenden Schmetterling erwachen muss. " Die Puppenruhe ist eine Zeit heftigster innerer Revolution" (G. Frankenberg). Es gibt Schwärmerarten, deren Raupen sich mehrere Meter tief in den Boden graben und dort bis zu sieben Jahre in Puppenruhe verharren, ehe sie schlüpfen. Es gibt Menschen, die finden nach siebzig und mehr Jahren, nach vielen durchlittenen Häutungen zu ihrer ureigenen Bestimmung.

Nach Abschluss der kulturellen Veranstaltungen im Schulhaus traf sich eine bunt kostümierte Menge in der FHBB-Aula zum grossen *Metamorphosen*-Fest. Die wunderschöne Dekoration des Festsaals war der Jahreszeit entsprechend vom Verwandlungsmeister Lenz inspiriert. Nach dem Abendessen verwandelten DJ's die Cafeteria in einen Tanztempel. Und alle riss er hin, der Tanz: Nonnen und Mönche, Feen, Hexen, Mexikaner, Ausserirdische, ein Silberafrikaner, ein Schmetterling mit Pfeife im Mund, ein hünenhaftes Edelräulein, ein Grandseigneur mit Bierbauch, Vampire, ein Trapper und ein Pfarrer - alle bewegten sie sich wild und verzückt zu den schnellen Rhythmen und elektronischen Klängen.

Erfüllt machte man sich nach Festende auf den Heimweg, wusch sich die Schminke vom Gesicht, und ich darf Ihnen, verehrte/r Leser/in versichern, dass wir alle nicht mehr ganz dieselben waren wie tags zuvor.

Fränzi Lüthi, Gruppe KOKon

Nachfolgend zwei prämierte Texte aus dem Kulturtag-Literaturwettbewerb.

Auch Schmetterlinge können traurig sein

Erst vor zwei Stunden habe ich doch geduscht und trotzdem fühle ich mich schmutzig. Es ist nicht das unangenehme Gefühl, wie wenn wir Schweiß riechen und uns bewusst wird, dass es die eigene Ausdünstung ist. Es wird ausgelöst von einer Unzufriedenheit. Unzufriedenheit über sich selbst, über die nicht erreichten, doch so bescheidenen Ziele, die man sich am Vorabend im Bett ausgedacht hat, über die nicht erreichte Selbstdisziplin, Unzufriedenheit über die Vergeudung der letzten vier Stunden, in denen man die ganze Welt, zumindest sein Leben, hätte verändern können. Und zuletzt die allergrösste Unzufriedenheit über den permanent unzufriedenen Zustand. Immer das Gleiche. Ich überlege mir, wieso es zum Beispiel Leute gibt, und davon nicht wenige, die Kaugummis unter Tische kleben, obwohl sie darüber Bescheid wissen sollten, dass ihn jemand wieder mit Mühe entfernen muss. Aber es sind ja nicht sie, die diese Arbeit ausführen müssen. Wo, bitte schon ist dann das Problem?

Ich fahre auf einer vom Herbst zugerichteten Strasse. Überall hat es Blätter von unglaublicher Farbenpracht. Am liebsten würde ich die Schönsten zusammensammeln. Doch würden sie schliesslich bei mir zu Hause liegen, wäre ihre Schönheit verschwunden. Denn die Schönheit wird durch das Zusammenspiel von Gegensätzen herbeigeholt. Der Zauber liegt im Geheimnis der Unvollkommenheit. Denn ein vollkommener Mensch ist etwas vom langweiligsten, was es gibt.

Völlig leer liege ich auf meinem Bett. Meine Hände sind zwischen den Kniescheiben eingeklemmt. Jeden einzelnen Körperteil spüre ich. Könnte in diesem Zustand meinen Körper blind, bis ins kleinste Detail genaustens abzeichnen.

Ich habe das Gefühl, als ob mein Körper schon tief schläft, nur mein Verstand, mein Bewusstsein ist noch hellwach. Ich versuche vergeblich meine Gedanken unter Kontrolle zu bekommen, sie einzuschläfern. Am nächsten Morgen wache ich in der gleichen Stellung auf, wie ich am Abend zuvor eingeschlafen bin. Ich versuche mich an den letzten Gedanken zu erinnern, den ich hatte, bevor ich eingeschlafen bin. Schliesslich stehe ich auf, da ich sonst wieder einschlafe. Ich gehe zuerst in die Küche, um die Vitamintablette im Wasser zum Sprudeln zu bringen. Dann gehe ich aufs Klo und anschliessend in mein Zimmer. Ich ziehe mich aus, bis nur noch der dünne Fingerring an meiner rechten Hand ein wenig Haut verdeckt. Nach der morgendlichen Kontrolle durch die Waage stelle ich mich vor den grossen Spiegel, der an dem alten Lindenholzschränk hängt. Ich kenne jede Falte an meinem Körper. Ich merke, wie es mich schaudert, und spüre, dass sich alle Haare meines Kopfes aufrichten. Wo es keine hat, zieht sich die Haut zusammen. Ich mag das Gefühl, wenn sich der Körper so zusammen zieht, dass man glaubt, die Haut müsse einreissen, würde man sich zu schnell oder zu kräftig bewegen. Ich betrachte nun mein Gesicht. Ich betrachte es nicht gerne. Nicht mehr! Früher konnte ich mein Gesicht stundenlang im Spiegel betrachten oder es auf Fotos studieren. Heute macht es mich traurig. Es ist der einzige Teil meines Körpers, den ich mit jedem Kilo, das ich verloren habe, weniger betrachten konnte. Ich werde erst wieder damit anfangen, wenn meine Augen den früheren Glanz wieder gefunden haben.

Mein Haarausfall ist fast ganz zurück gegangen und es wachsen auch schon neue. Diese sind aber gelockt, was komisch aussieht, weil ich jetzt ein Gemisch aus Locken und gerade gezogenen Haaren habe. Die "Puppe" verwandelt sich langsam wieder!

Ich krame mein Lieblingsfoto hervor. Ich lache darauf aus vollem Herzen. Niemand sieht die Falten neben dem Mund, die von der Anstrengung des "Glücklichspielen" kommen. Denn glücklich zu sein, obwohl man es nicht ist, braucht im Laufe der Zeit mehr Kraft, als wenn man den Schmerz anerkennt und ihm Beachtung schenkt.

Ich könnte den Satz von Pytagoras meiner Grossmutter erklären, könnte meiner Mutter surfen im Internet beibringen oder dem vierjährigen Nachbarjungen beweisen, dass es das Christkind wirklich gibt. Aber jemandem eine klare Erklärung geben, ohne ein einziges Anzeichen von Un- oder Missverständnis in seinen Augen zu sehen, warum ich mir eine eigene einsame Welt ohne Essen aufgebaut habe, kann ich nicht. Iss doch wieder ein bisschen, du hast doch jetzt eine gute Figur. Ich koche dir auch, was du dir wünschst. Du willst ja nicht noch mehr Oberweite verlieren! Und müde siehst du auch aus, geht es dir eigentlich nicht so gut? Sie drücken mir ihre Finger auf die Wunde, ohne es zu merken. Wer dies nicht selbst erlebt hat, redet wie der Blinde von der Farbe. Verstehe es ja zum Teil selber nicht. Ich war vor dem Beginn meiner Essstörung einem Schmetterling gleich. Ich hatte nie schwerwiegende Probleme noch Krisen, nicht einmal während der Pubertät. Zumindest nicht gegen aussen sichtbar. Viele sahen mir mit einer Zufriedenheit und zugleich Staunen zu, dass man immer so voller Lebensmut und mit einem kontinuierlichen Strahlen auf dem Gesicht durch die Welt gehen kann. Eben wie ein Schmetterling. Oder hat jemand schon mal einen traurigen Schmetterling gesehen.

Mir wurde immer bewusster, dass mein noch so perfekt scheinendes Leben für mich immer weniger stimmte. Langsam, schleichend und unbemerkt verwandelte ich mich immer mehr vom Schmetterling zur abgeschirmten Puppe, die teilnahmslos vor sich hin vegetiert. Ich vollzog eine verkehrte Metamorphose, ohne es zu merken. Ich verlor alles, gewann nichts, ausser dass ich nun die kleinste Hosengrösse kaufen kann. Und trotzdem spüre ich in diesem Moment, auch wenn ich diesen Satz mit einem klaren Bewusstsein schreibe, ein Gefühl der Zufriedenheit in mir, mich mehr als alles andere auf dieser Welt kontrollieren zu können. Meine eigene Welt, die alles beinhaltet wie die eigentliche Welt, mit der Ausnahme, dass Essen, etwas Unnötiges und Belastendes, etwas Verbotenes oder ein Zeichen von eigenem Versagen bedeutet. Andererseits ist es durch den extremen Entzug auch etwas, was einen nicht in Ruhe lässt, in Träumen auftaucht. So ist auch das Bedürfnis zu erklären, warum man mit Vorliebe und schon fast Gier andren Sachen kocht, sie regelrecht mit Essen bedrängt, denn für die Menschen "der anderen Welt" ist Essen ja das Gegenteil von dem, was es für mich darstellt. Was auch mir Neid in Verbindung kommen kann und dann meist sofort in eigene Aggression umschlägt und neue Verbote zur Folge hat.

Ich stehe wieder einmal vor den grossen Regalen, die voll von Teigwaren, frischen Backwaren, Joghurts jeglicher Art und verschiedenen Müslisorten sind. Es ist für mich ein richtiger Drang, wenn ich bei einem Lebensmittelladen vorbei gehe, hinein zu hasten und die besten Menüs in Gedanken zusammen zu stellen oder

meinen Freunden und Familienmitgliedern einige Lieblingsleckereien zu kaufen. Es befriedigt mich. Viel mehr, als wenn ich es für mich kaufen würde. Manchmal beobachte ich auch nur die anderen Menschen, schaue, was sie einkaufen und überlege mir, was es daraus für ein Menü geben könnte oder probiere mir die Gesichter dieser fremden Personen beim Essen vorzustellen. Ich kann mich noch genau erinnern, als ich mit meiner Familie am Sonntagmorgen beim Frühstück sass und Zopfschnitten mit Butter und Konfitüre gegessen habe, ohne nur einen Gedanken an die Folgen zu verschwenden. Heute schaue ich lieber zu. Es ist so besser für mich. Meine Blutwerte sind wieder viel besser. Durch die Hormone bekomme ich auch wieder meine Tage. Ich bin mir nur nicht sicher, ob ich mich freuen oder darüber aufregen soll?

Ich sitze im Tram. Mir direkt gegenüber sitzt ein etwa zwölfjähriger Junge. Er versucht verkrampft einen Knoten, der sich im rechten Schuhbändel gebildet hat, aufzulösen. Er ist in einer wahnsinnigen Konzentration, momentan unerreichbar. Ich überlege mir, an was er gerade denken muss oder was ihm durch den Kopf geht. Seine Augen sagen deutlich, dass für ihn in diesem Moment nur der Knoten Bedeutung hat. Und genau das ist es. Die Menschen suchen sich verschiedenste Sachen, mit denen sie, wenn nur für Sekunden oder Minuten, den Alltagsstress vergessen können. Ich erreiche diesen Zustand durch das Hungern. Es ist wie ein falscher Schlüssel für das Tor der eigenen vollkommenen Welt. Das Tor wird sich nie mit ihm öffnen lassen, aber im Moment des Versuches, es zu öffnen, wird man alles vergessen und ein Stück weit in dieser erträumten Welt sein. Unglaublich, was sich die menschliche Psyche einfallen lässt, um mental überleben zu können.

Der Schmetterling ist das Lieblingstier meiner Grossmutter. Sie findet es faszinierend, wie aus einer so unauffälligen, fast schon bedauernswerten Puppe ein so schönes Wesen entstehen kann, das nur Freude in den Menschen aufsteigen lässt, flattert es mit einer unglaublichen Ruhe vorbei, die andere nicht einmal während dem Schlafen erlangen. Diese Ruhe möchte ich auch wieder finden, bin mir nicht sicher, ob ich sie jemals gehabt habe. Ich könnte diese Ruhe auch mit einer Ausgeglichenheit vergleichen. Ein Gleichgewicht finden im Leben, wissen, dass es nicht nur schwarz und weiss gibt, sondern auch Grüntöne, die einen zur Ruhe kommen lassen. Dass man sich nicht im Unglück erholen muss von der Angst, die man in glücklicher Zeit vor dem Eintreten des Unglücks hatte. Ich lebe nach dem Prinzip, so schnell wie möglich den Gipfel des Berges zu erreichen, um den anstrengenden Aufstieg hinter mich zu bringen. Nur bin ich schlussendlich ganz alleine an der Spitze, habe aus lauter Eifer alle Abzweigungen übersehen und somit die schönsten Plätzchen verpasst. Denn bei einer Wanderung geht es nicht darum, die Spitze um jeden Preis zu erreichen. Nur vergesse ich dies leider gerne, zu oft.

Meine Mutter will, dass ich in ein Wohnheim für Ess-Gestörte gehe. Nun sind wir am Punkt angelangt, wo der letzte Teil unserer Familie auseinander fällt. Mein Vater hat uns vor vier Jahren verlassen. Mein Bruder ist vor einem Jahr ausgezogen, und nun soll ich fort. Nein. Niemand kann mich zwingen. Solange ich noch eigene Kraft besitze, um zu leben, kann mich keiner dazu zwingen. Meine Mutter weiss das so gut wie ich. Diskussion beendet. Für dieses Mal!

Menschen im Wind sind etwas Bezauberndes. Die verkrampften, aber zufriedenen Gesichter, wenn sie alles, was sie bei sich tragen, fest an sich drücken, aus Angst, es

könnte ihnen entrissen werden. Die so sorgfältig geordneten Haare wirbeln wild und frei im Wind. Auch die Krawatte eines Geschäftsmannes hat die Chance genutzt und flattert über die Schulter ins Gesicht. Ein unbekanntes, aber befreiendes Gefühl. Für einen Moment zu träumen, ohne sich im nachhinein dafür zu schämen. Losgelöst!

Am schlimmsten ist das Gefühl, alleine zu sein, sich einsam zu fühlen, mitten unter Menschen, die man liebt. Manchmal ist man einsam und alleine. Manchmal alleine, aber nicht einsam. Und manchmal ist man nicht alleine, aber einsam. So einsam, dass man sich isoliert, bis man sogar dort, wo man sonst Wärme und Geborgenheit findet, sich ganz alleine fühlt. Niemand, ausser du selbst, kann diese Einsamkeit durchbrechen. Ich überlege gerade, wann ich das letzte mal jemanden so richtig in die Arme geschlossen habe, jemanden nicht nur spüren liess, dass ich ihn brauche, sondern das auch sagte? Wann hat man mir das zuletzt zu spüren gegeben? Es ist ja eigentlich ein genialer Eigenschutz des Menschen, das Verletzliche von sich nicht zu zeigen. Denn im Moment, in dem wir Gefühle zeigen, sind wir so ungeschützt wie ein Rehkitz auf gemähtem Felde während der Jagdzeit. Und was bringt es schlussendlich? Meistens werden wir nicht ernst genommen, sehen Unverständnis in den Augen des anderen oder spüren, dass der andere die Gefühle nicht erwidern will oder kann. Selten gibt es eine gegenseitige Ausgeglichenheit, und wie lange dies anhält, bis die Enttäuschung eintritt, ist auch nur eine Frage der Zeit. Ich habe grosse Mühe, jemanden einfach in die Arme zu schliessen und ihm meine Gefühle zu äussern. Nicht aus Scham und nicht aus Angst vor Unverständnis. Es ist die Furcht, den anderen zu bedrängen, anhänglich zu wirken, Schwäche zu zeigen und somit den anderen ungewollt über sich zu stellen. Ihm durch meine Liebe Verantwortung zu geben. Wie bei einer einst wilden Katze, die man gezähmt hat und die nun nicht mehr alleine überleben kann. Andererseits werde ich misstrauisch, ist jemand besonders lieb, einfühlsam und verständnisvoll zu mir. Anstatt dass ich es einfach annehme und geniesse. Es ist traurig, dass der eingelebte Gesellschaftsmensch Gefühlsnähe nicht mehr gewohnt ist. Man muss stark und kalt sein, möchte man nicht verletzt oder ausgenutzt werden.

"Veränderung des Blutbildes und des Hormonhaushaltes, die Gefahr des Knochenschwundes, trockene Haut, Haarwuchs am ganzen Körper, Störung des Körpersalz- und Körperwasserhaushaltes, Zahnschäden, Schwellungen der Speicheldrüsen, Herzrhythmusstörungen, Nierenversagen, Unterkühlung, niedriger Blutdruck und eine Verkleinerung des Gehirns". Ich lege die Zeitschrift weg und gehe zum Kühlschrank, esse ein Joghurt. Ein zweites, drittes. Das sollte reichen. Und schon kommt diese verdammte Reue auf. Ich hasse sie. Sie schafft es, meine ganze Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Nun ist es sowieso egal! Kompensieren wir es morgen. Ich verschlinge, stopfe jedes Joghurt in mich hinein, das mir in die Finger kommt. In einem solchen Tempo, dass ich gar nicht den Geschmack des einzelnen erkenne, bis ich keines mehr finde. Ich könnte schreien, mich blau schlagen. Was hat mir das nun gebracht? Einen unangenehm vollen Bauch und das Gefühl von Versagen, Schmutz und unendlichem Ekel vor mir selbst. Ich muss mich davon befreien. Doch es geht nicht, ich kann würgen, wie ich will, bis ich Blut spucke und meine Augen anschwellen. Es geht einfach nicht. Also lege ich mich hin. Im Schlaf werde ich weniger vom Essen belästigt. Einfach nur Ruhe.

Ich freue mich langsam wieder, wenn die Sonne scheint, nehme sie wahr und spüre ihre Kraft wie auch die meinige. Ich habe ein stabiles Gewicht, gehe nur noch selten auf die Waage, denn ich bin es müde, mein Befinden durch Zahlen beeinflussen zu lassen. Es ist schwierig, denn etwas hält mich an diesem Teil der absoluten Selbstkontrolle. Irgend etwas will ich nicht verlieren. Doch alles, was schwierig ist, ist auch erreichbar. Diese hinterhältige Stimme, die meine Gedanken fesselt, mir wegen jeder gegessenen Traube ein schlechtes Gewissen macht, wird erst schweigen, wenn ich mich eindeutig für ein Leben ohne Hunger entschieden habe. Die Gewohnheit ist dabei auch so etwas Verheerendes. Man muss immer aufpassen, dass eine Gewohnheit nicht zur Sucht wird. Doch noch gefährlicher wird es, wenn eine Sucht zur Gewohnheit wird, auch für die betroffene Aussenwelt. Am Anfang musste ich mein gestörtes Essverhalten verstecken. Musste mich manchmal zum Essen zwingen, um nichts zu verraten. Als bekannt war, dass Nina nichts isst, konnte ich mein Essverhalten ohne Mühe und Krämpfe durchziehen. Es wurde mit der Zeit als Normalität angesehen, das Krankhafte, das Gestörte daran verlor sich mit der Zeit. Ich selbst kann ja auch gut damit leben, ich habe mich an die Kraftlosigkeit gewöhnt. Es ging und geht mir besser mit wenig bis keinem Essen. Wieso sollte ich etwas ändern? Eine Hauskatze, die noch nie draussen war, begnügt sich mit dem Blick durchs Fenster. Sie kennt das Gefühl der Freiheit nicht, wie kann sie es also vermissen. Ich muss dieses "Freiheitsgefühl" nur wieder finden, damit mein Körper danach drängt, dieses frühere Gefühl wieder zu empfinden und zu erleben. Spüren, was Leben und nicht Überleben bedeutet.

Als Sonnengeschöpf haben Dichter die Schmetterlinge bezeichnet. Die bunte Welt der schillernden Farben und die Leichtigkeit ihres glückhaft wirkenden Flügelschlages haben sie zu der beliebtesten Insektenart gemacht. Die gefräßige Raupe verpuppt sich und macht eine zwanzig Tage dauernde Puppenruhe, wo sie sich von der Aussenwelt abschirmt, nichts isst und kaum bewegt. Danach verwandelt sie sich innert weniger Stunden zu einem prachtvollen Schmetterling und beginnt nun richtig zu leben. Von aussen nicht zu erkennen, hat in der Puppe ein intensiver Umwandlungsprozess stattgefunden. Ich hoffe, meine Puppenruhe habe bald ein Ende. Ich möchte anfangen zu leben. Ein zweites Mal. Wie ein Schmetterling, der auch weinen kann.

Nina Degen, 3Fc

Der Seeadler

Ich starre den Vogel an. Eine weisse Möwe. Sie ist ausgestopft, sieht aber aus, als würde sie sich jeden Augenblick in die Lüfte schwingen. Ich seufze und konzentriere mich wieder auf mein Blatt. Meister Everard hat mir aufgetragen, die Möwe möglichst naturgetreu abzuzeichnen. Ich sitze schon den ganzen Nachmittag am Tisch vor dem Haus. Inzwischen ist mein Blatt von der Tinte verschmiert und ich habe nichts zuwege gebracht, ausser einem Gebilde, welches einer Kartoffel mit Flügeln weit mehr ähnelt als einer Möwe. In der beginnenden Dämmerung fällt Everards Schatten auf meine Arbeit. "Nun ja, ich sehe, du gibst dir redlich Mühe!",

bemerkt er lächelnd. Ich erröte verlegen. Meister Everard weiss, dass sich meine Fertigkeiten im Umgang mit der Feder auf das Schreiben beschränken. Er setzt sich neben mich, ergreift die Feder und skizziert den Vogel mit wenigen Strichen. Geduldig erklärt er mir, wie ich vorgehen muss und nimmt mir das Versprechen ab, es morgen wiederum zu versuchen. Ich gehe in die Küche, um das Abendmahl zu richten, während er auf der Bank sitzen bleibt und sich am Schauspiel der untergehenden Sonne erfreut. Nachdem sich Sonne und Meer für die Nacht vereinigt haben, setzt sich Meister Everard mit mir an den Küchentisch und wir essen unseren Fischeintopf gemächlich auf. Die Fische hat ein Mann aus dem Dorf gebracht, dessen Sohn im Winter an Lungenentzündung erkrankt ist und dessen Leben nur durch Meister Everards Kenntnisse der heilenden Kräuter gerettet wurde. Unseren Lebensunterhalt bestreiten wir durch den Tausch von Heilabsuden und Heilsalben gegen Lebensmittel. Ausserdem pflanze ich im Garten Kräuter und Gemüse an. Manchmal sucht uns ein Bote auf und bezahlt Meister Everards Rat mit einer vollgefüllten Geldbörse. Ich habe nie gefrat, woher diese Boten kommen. Vielleicht weiss es Meister Everard selbst nicht.

Nach dem Abwasch nehmen wir im Wohnzimmer unsere Studien wieder auf. Meister Everard erklärt mir den Vogelflug, erklärt mir, wie sich ein Vogel in der Luft hält. Ich lausche seinen Worten aufmerksam. Ich verstehe nicht ganz, wieso diese Vögel von solch grossem Interesse sind, da aber Meister Everard meine Allgemeinbildung nicht vernachlässigt, zählt er wohl auch genaues Wissen über Vögel dazu.

Drei Tage lang beschäftigen wir uns intensiv mit Möwen. Morgens wandern wir an der Küste und beobachten sie beim Nisten in den Klippen aus hellem Kalk. Nachmittags versuche ich mit zunehmendem Erfolg, den ausgestopften Vogel zu zeichnen, und abends fährt Meister Everard mit seinen Ausführungen fort.

An diesem Abend liege ich lange wach und grübele über den Sinn dieser genauen Studien. Niemals in den vergangenen Jahren, die ich schon bei ihm bin, haben wir uns derart mit einer Sache auseinandergesetzt. Er hat mich die heilenden Kräuter anwenden gelehrt und mich in der Verwendung der Seherschale unterwiesen, denn dies stellt seiner Meinung nach die Grundausbildung für das langwierige Studium der Magie dar. Ingeheim bin ich aber enttäuscht, weil ich mich mit Dingen beschäftigen muss, die selbst eine Kräutерhexe zustande bringt. Als ich Meister Everard als Lehrtochter gefolgt bin, hegte ich ehrgeizige Ziele, ich wollte eine mächtige Magierin werden, nicht als Kräutерfrau enden. Ich seufze und drehe mich auf die andere Seite. Ich höre den Wind vom Meer über die Ebene fegen. Meister Everards kleines Haus liegt, Wind und Wetter ausgesetzt, hundert Schritte hinter den steil abfallenden Klippen. Das Dorf hingegen schmiegt sich dicht in das Tal, das sich, eine halbe Meile von unserem Haus entfernt, zu einer flachen Bucht ausweitet.

Ich liege noch lange wach, aber schliesslich überwältigt mich der Schlaf.

Die Strahlen der Sonne röten in der Mittagshitze mein Gesicht. Ich bin ins Dorf gegangen, um mit einer Frau getrocknete Kräuter gegen einige Kleider zu tauschen, denn ich wachse langsam aber stetig aus meinen Röcken. Ich selbst kann keinen Stich nähen, obwohl meine Mutter keine Mühen gescheut hat, um es mir beizubringen. Ich denke nicht oft an meine Familie. Mein Vater bewirtschaftet einen kleinen Hof in den Bergen. Dort bin ich aufgewachsen und half mit meinen

Geschwistern auf dem Feld und mit den Tieren. Bis ich meinen jüngsten Bruder aus einem Bergwerk, wo er sich verirrt hatte, rettete und dabei meine magischen Gaben erwachten, deren Ausbildung Meister Everard, der auf unserem Hof das Ende eines Unwetters abwartete, übernahm.

Aus dem Ehrgeiz, eine Magierin zu werden und um der erschöpfenden Arbeit auf dem Hof zu entfliehen, folgte ich Meister Everard in sein Haus an der Küste. Ich habe diese Entscheidung nie bereut. Manchmal vermisse ich meinen Bruder und die stolzen Bergadler. Die Seevögel haben nicht soviel Anmut, doch auch ihren Flug liebe ich.

An diesem Abend beobachte ich mit Meister Everard die Möwen. Ich wünsche mir sehnlich mit ihnen im Wind zu schweben. "Morgen lehre ich dich das Fliegen!" Diesen Ausspruch Meister Everards vermag ich erst nach geraumer Zeit zu verstehen. Ich sehe ihn verblüfft und hoffend an, dass er in Lachen ausbricht. "Hast du geglaubt, dass sich Magie auf Kräuterkunde und das Sehen in der Schale beschränkt? Du kannst dich in jedes lebende Wesen verwandeln, wenn du es verstehst", erklärte er mir.

In dieser Nacht träume ich von Vögeln, vom Wind und von der Unendlichkeit des Himmels. Ich liebe Vögel aus ganzem Herzen. Fliegen war für mich immer ein unerfüllter Wunsch. Auf einmal erscheint es mir nicht mehr so wichtig, die mächtigste Magierin am Hofe des Königs zu werden. Mein Ehrgeiz wird von Ehrfurcht verdrängt.

Ich stehe mit Meister Everard am Rand der Klippen. Er hat meine volle Aufmerksamkeit verlangt. Er spricht mit eindringlicher Stimme: "Du kannst dich in jedes Tier und jeden Menschen verwandeln. Du musst dazu ein genaues Bild dieses Wesens in deiner Seele besitzen. Du kannst keine Verwandlung in ein fremdes Wesen vollziehen. Es ist auch nicht ungefährlich. Du darfst nicht zu lange in einer anderen Gestalt verweilen, weil du dich sonst vollkommen mit ihr identifizierst und dein eigenes Ich zurückdrängst. Du könntest für immer in einer fremden Gestalt gefangen bleiben und es nicht merken. Schliesse jetzt die Augen und denke an eine Möwe. Fühle dich wie sie, fühle deine Flügel und deine Federn, fühle die kühle Brise, die dich vom Meer her umschmeichelt und dich zum Fliegen einlädt. Du sitzt auf einem Felsvorsprung. Deine Gefährten wiegen sich in der Luft. Du breitest deine Flügel aus, lässt dich vom Wind über die Wellen tragen. Du suchst eine günstige Strömung und schwingst dich in die Höhe. Öffne jetzt deine Augen, erschrecke nicht, ich werde neben dir sein." Ich sehe das Meer, tief unter mir, das Licht der Sonne, das sich auf dem Wasser bricht, die Wellen, die sich gegen die Felsen werfen. Ich schwebe, bewege die Flügel kaum, tauche in die Tiefe und mit einem kleinen Fisch im Schnabel wieder auf. Ich verschlinge ihn roh. Ich bemerke nicht, wie Meister Everard ermüdet an die Küste zurückkehrt und sich zurückverwandelt. Ich lasse mich immer weiter auf das Meer hinaus tragen. Plötzlich bringt mich ein stärkerer Windstoss aus der Balance. Dunkle Wolken sind über dem blauen Himmel aufgezogen und die ersten Blitze entladen sich ins Meer. Die Möwen haben sich längst zu den Klippen zurückgezogen. Mit einem Schlag weicht meine Euphorie der Angst. Meine menschliche Seele mit ihrer Furcht vor Gewittern drängt sich in den Vordergrund meines Denkens. Ich vermag die Gestalt der Möwe nicht länger beizubehalten und falle mit meinem Körper in die Fluten. Unbeholfen versuche ich mich an der Wasseroberfläche zu halten. Nur wenn das Wasser ruhig

ist, kann ich längere Strecken schwimmen, denn ich habe es in einem kleinen Bergsee gelernt, nicht im stürmischen Meer. Doch nach kurzer Zeit verziehen sich die Wolken ins Landesinnere. Meine Achtung vor Meister Everards Gaben wächst noch etwas mehr, denn er hat die Macht, das Wetter zu beeinflussen. Ich beginne entschlossen zum Ufer zu schwimmen. Doch eine tückische Strömung treibt mich davon fort. Erst als ich einige Male überaus gesalzenes Wasser geschluckt habe, lasse ich mich resignierend treiben. Um Kräfte zu sparen, halte ich mich mit kleinen Bewegungen an der Oberfläche.

Nach langer Zeit erblicke ich etwas, das auf dem Wasser schwimmt. Als ich mich nähere, erkenne ich einen Baumstamm. Erleichtert halte ich mich daran fest. Um sicherzugehen, dass ich nicht davon treiben kann, klettere ich auf den Stamm. Plötzlich beginnt meine Umgebung zu verschwimmen. Bevor ich in Ohnmacht sinke, umfasse ich mit meinen Armen einen dicken Ast.

Ich stapfe durch kalten Schnee. Meine Füße sind eiskalt. Oberhalb der Waden umgibt mich eine wohlige Wärme. Ich habe Mühe zu atmen. Dauernd dringt Staub in meine Atemwege. Ich sehe nur einen goldenen Schimmer.

Als ich meine verklebten Augen öffne und mich aufsetze, fühle ich mich, als wäre ich aus einem bösen Traum erwacht. Meine Kleider sind feucht und voll Sand. Meine Füße werden von der steigenden Flut immer wieder bedeckt. Hinter mir ragen die Klippen steil in die Höhe. Das Wasser steigt immer mehr und bedeckt schon meine Knöchel. Wenn ich nicht einen Weg nach oben finde, wird mich die Flut gegen die Felsen schleudern. Mit dem Mut der Verzweiflung beginne ich, an der Felswand emporzuklettern. Mehrere Male verliere ich das Gleichgewicht und kann den tödlichen Sturz im letzten Augenblick verhindern. Ich ruhe mich oft auf schmalen Simsens aus und versuche mein rasendes Herz zu beruhigen.

Nach einer Zeit, die mir eine Ewigkeit erscheint, ziehe ich mich über den Rand der Klippe. Aus Angst vor einem Sturz in die Tiefe, ziehe ich mich an einem Strauch auf die Beine und wanke unsicheren Schrittes über die Wiese. Als sich mein Fuss in einer Wurzel verfängt, habe ich nicht mehr genügend Kraft, meine Hände auszustrecken, um den Sturz abzufedern. Ich schlage mit dem Kopf auf einen Stein und versinke dankbar in der Bewusstlosigkeit. Langsam setze ich mich auf. Ich friere. Meine Kleidung ist immer noch feucht. Zuerst weiss ich nicht, wo ich bin. Nach und nach entsinne ich mich meiner Odyssee. Ich trete an den Rand der Klippen, um mich nach einem bekannten Zeichen umzusehen. Doch der gesamte Küstenstreifen ist mir fremd. Ich beschliesse, mich zum Wald, der die ganze Küste säumt, zu wenden. Vielleicht finde ich ein Dorf oder einen Weiler. Die Dunkelheit bricht schnell herein. Ich habe seit langer Zeit nichts mehr gegessen und fühle mich schwach. Ich sehe mich nach essbaren Kräutern und Gräsern um, und trotz des bitteren Geschmacks esse ich davon soviel ich kann.

Inzwischen habe ich mich dem Waldrand genähert. Da ich nun nur noch Schatten erkennen kann, klettere ich auf einen hohen Baum und mache es mir in einer einladenden Astgabel so bequem wie möglich.

Drei Tage bleibe ich in der Nähe der Küste, in der Hoffnung, ein Fischerboot könnte in Rufweite kommen. Den ganzen Tag bleibe ich auf einem grossen Stein sitzen und starre auf das Meer. Meine Mutlosigkeit nimmt zu. Ich beginne an meiner Rettung zu zweifeln. Nur mein knurrender Magen drängt mich dazu, im Wald nach Wurzeln, Beeren und Pilzen zu suchen. Stundenlang beobachte ich

einen Seeadler, der über der bewegten See seine Kreise zieht. Er hat prächtiges, dunkles Gefieder und eine stolze Anmut, die mein Herz schneller schlagen lässt. Des Nachts träume ich davon, mit ihm zu fliegen und frage mich, ob mein Gefieder meinem weizenfarbenen Haar gleichen würde.

Eines Morgens schliesse ich die Augen, lege mich ins duftende Gras und fliege im Geist mit dem Seeadler. Ich fühle den Wind in meinen mächtigen Schwingen, sehe das grünblaue Meer unter mir. Ich weiss, dass ich darin Fische als Nahrung finden werde. Nach einer Weile öffne ich die Augen und bin erstaunt, mit meinen scharfen Adleraugen den dunkeln Vogel neben mir fliegen zu sehen. Während wir gemeinsam durch die Luft schweben, streift mich flüchtig der Gedanke an Meister Everards Warnung. Ich verlangsame meinen Flügelschlag, doch als mich mein Gefährte ungeduldig ruft, beeile ich mich, ihn einzuholen. Lange fliegen wir zusammen. Ich fühle mich in seiner Nähe geborgen und sicher, als sei ich in den Mutterleib zurückgekehrt.

Meister Everard steht vor seinem Haus. Er scheint in wenigen Tagen um zehn Jahre gealtert zu sein. Jeden Tag blickt er in seine Schale, aber er kann seine Schülerin darin nicht erblicken. Er weiss, dass dies an ihrem magischen Erbe liegt, aber er versucht es immer wieder. Er hat Boten nach ihr ausgeschickt, hat die Küste absuchen lassen. Seine Hoffnungslosigkeit nimmt mit jedem Tag zu. Er begibt sich nur noch an die Küste, um in die Ferne zu starren. Heute fällt ihm ein Adlerpärchen auf, das in den Klippen eifrig ein Nest baut. Das Männchen ist dunkel, aber das Weibchen hat ein Gefieder wie ein Weizenfeld vor der Ernte. Er beobachtet sie lange und nähert sich so gut es geht. Das Männchen fliegt erschrocken auf, aber das Weibchen bleibt still auf dem Nest sitzen und wendet Meister Everard einen seltsam verstehenden, schon fast menschlichen Blick zu. Erstaunt kehrt er in sein Haus zurück. Es ist seltsam, dass Adler hier nisten. Am nächsten Tag betrachtet er das Pärchen wiederum lange Zeit. Als er sich an diesem Abend in sein Bett legt, scheint er seine innere Ruhe wiedererlangt zu haben, denn sein Gesicht drückt Frieden aus.

Davinà Benkert 1LM

Choreographierte Improvisation zwischen Chaos und Ordnung

Zum Abschluss des diesjährigen Theaterkurses zeigen Schülerinnen und ein Schüler des Gymnasiums Muttenz ihre fulminante Eigenproduktion, die im imaginären Restaurant "Meet and Sour" spielt: Choreographierte Improvisation zwischen Chaos und Ordnung

Theaterstudio-Atmosphäre im umgestalteten Foyer des Gymnasiums Muttenz: Mit Gesichtsschutz und Haube verummte Gestalten in Weiss decken mit Operationszangen die Tische. Klinisch sauber ist die Sache allerdings nicht, denn Besteck, Geschirr und Tücher werden von einem bestimmt nicht aseptischen Tresen genommen. Aber eines wird klar: Die Teilnehmer am diesjährigen Theaterkurs des Gym Muttenz und der DMS-3 unter der Anleitung von Daniela Giuliani haben sich das Thema "Restaurant" vorgenommen und die abwechslungsreiche Szenenfolge mit Ideen gespickt, auf ironisch-verschmitzte Weise und höchst amüsannt dargeboten, wie sich zeigen wird.

Richtung Tanztheater

Unter zwei Tischen mit bodenlangen Tischtüchern regt sich etwas. Zu penetrantem Herzschlag vom Band kommen Gliedmassen zum Vorschein, erst ein Knie, dann ein Ellbogen, dann ganze Oberkörper. Das "Personal" schafft schliesslich die Leiber weg. Bei solch pantomimischer Einstimmung weiss man gleich, was lang geht – in



Foto Peter Schnetz, Basel

Richtung Tanztheater. Bis jetzt ist nämlich noch kein Wort gefallen; bloss Tische werden lärmend verrückt. Kein Zweifel, die Darstellerinnen und der einzige Darsteller und ihre Choreographin haben sich etwas gedacht und einfallen lassen. Man will die Situation eines "ganz gewöhnlichen" Restaurants – oder einer Schulmensa – mit theatralischen Mitteln hinterfragen.

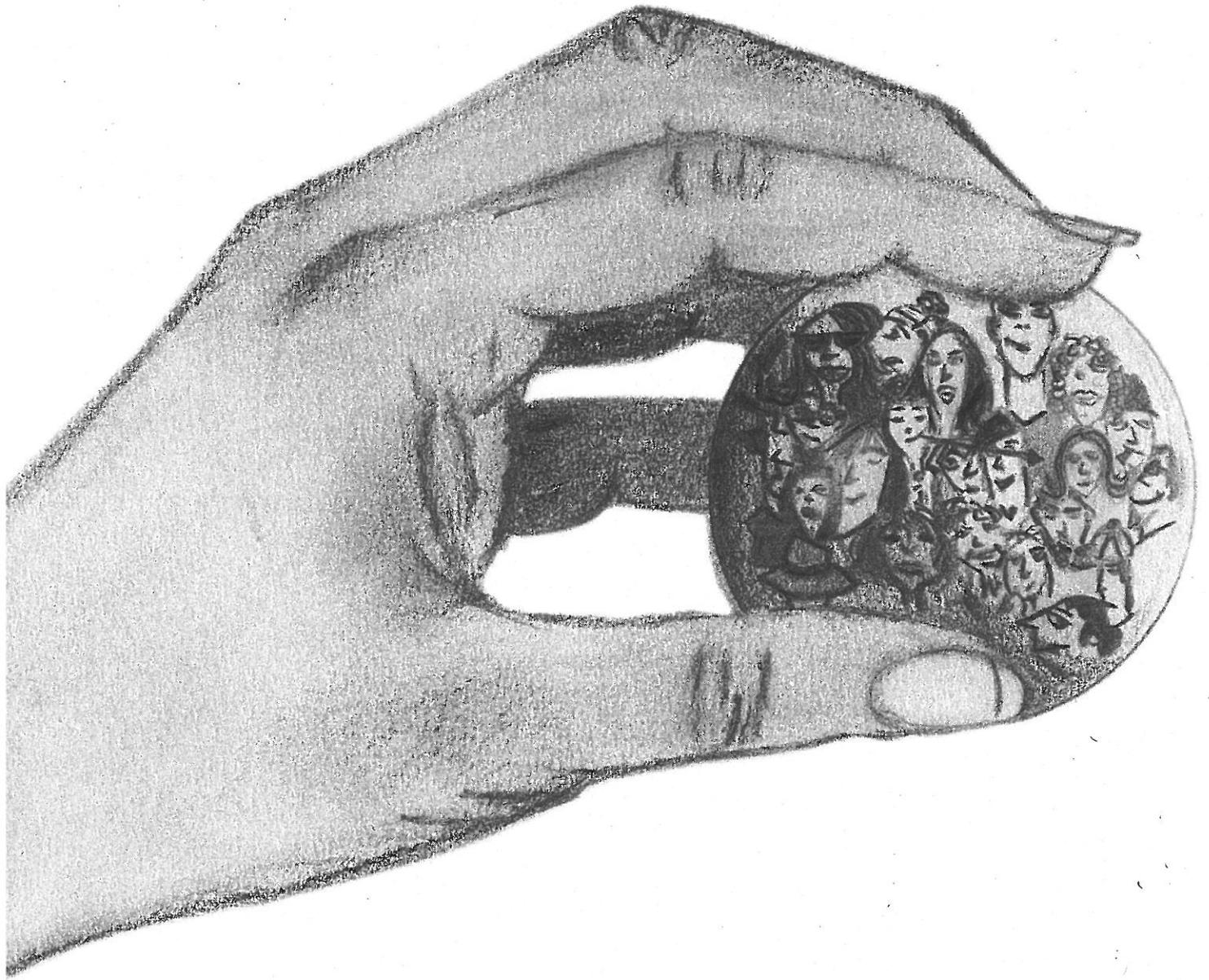
Und das tut man denn mit inszenierter Langeweile, rhythmischen Bewegungen mit dem Serviertablett, dem Spiel mit Licht und Sound. Eine Pflanze, die sonst immer in der Ecke steht, spricht und erzählt von ihrem jämmerlichen Dasein. Danach zelebrierte Gastlichkeit, als eine zickige Dame sich bedienen lässt zum Ballett aller möglichen und unmöglichen geschäftigen Gangarten. Bewegungsrituale dienen als Vorlage für die szenische Umsetzung: Ärmel hochgekrempt, Tischdecke glatt gestrichen, Reissverschluss auf und zu, Pullover rauf und runter. Gut beobachtet und gut einstudiert. Entlarvend – solch alltägliche Stereotypen bringen das Publikum zum Schmunzeln.

Und dann der unvermeidliche Terror der Gäste: "Fräulein bestellen, zahlen, ist es recht?" gerät zum Rap. Als Reaktion auf ungehaltene Gäste ein lausiges Bedienungspersonal. Kinderspiele, kindische Spielchen am Tisch. Schlamperei und Sauerei. Der Fundus für Ideen ist die eigene Erfahrung, die man aus dem Familien- und Kollegenkreis bezieht. Gleich darauf der Versuch eines Gastes, seinem "Schnäggli" unbeholfen öffentlich die Liebe zu erklären. Grund zum Lachen, die Handy-Manie mit einer "Symphonie der Klingeltöne". Gesprächsfetzen, Banalitäten, Stammtischgeschwätz und die (unappetitliche) Persiflage eines Fernseh-Kochstudios.

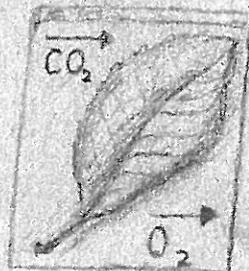
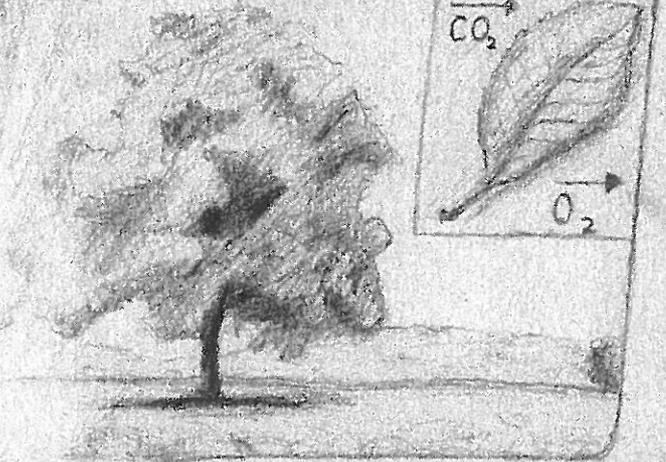
Witziges und Aberwitziges

Choreografierte Improvisationen zwischen Chaos und Ordnung, mit beachtlichem Eifer und grosser Disziplin vorgeführt und vorgetragen. Zum Ausprobieren von Bewegungsabläufen und Tanzschritten – und nicht zuletzt von sich selbst. Man sieht an den erhitzten Gesichtern, dass es den sich Bewegenden – alles Hauptdarsteller – Spass macht, Witziges und Aberwitziges vorzuführen. Sogar das Aufräumen und Säubern wird zum Tanz.

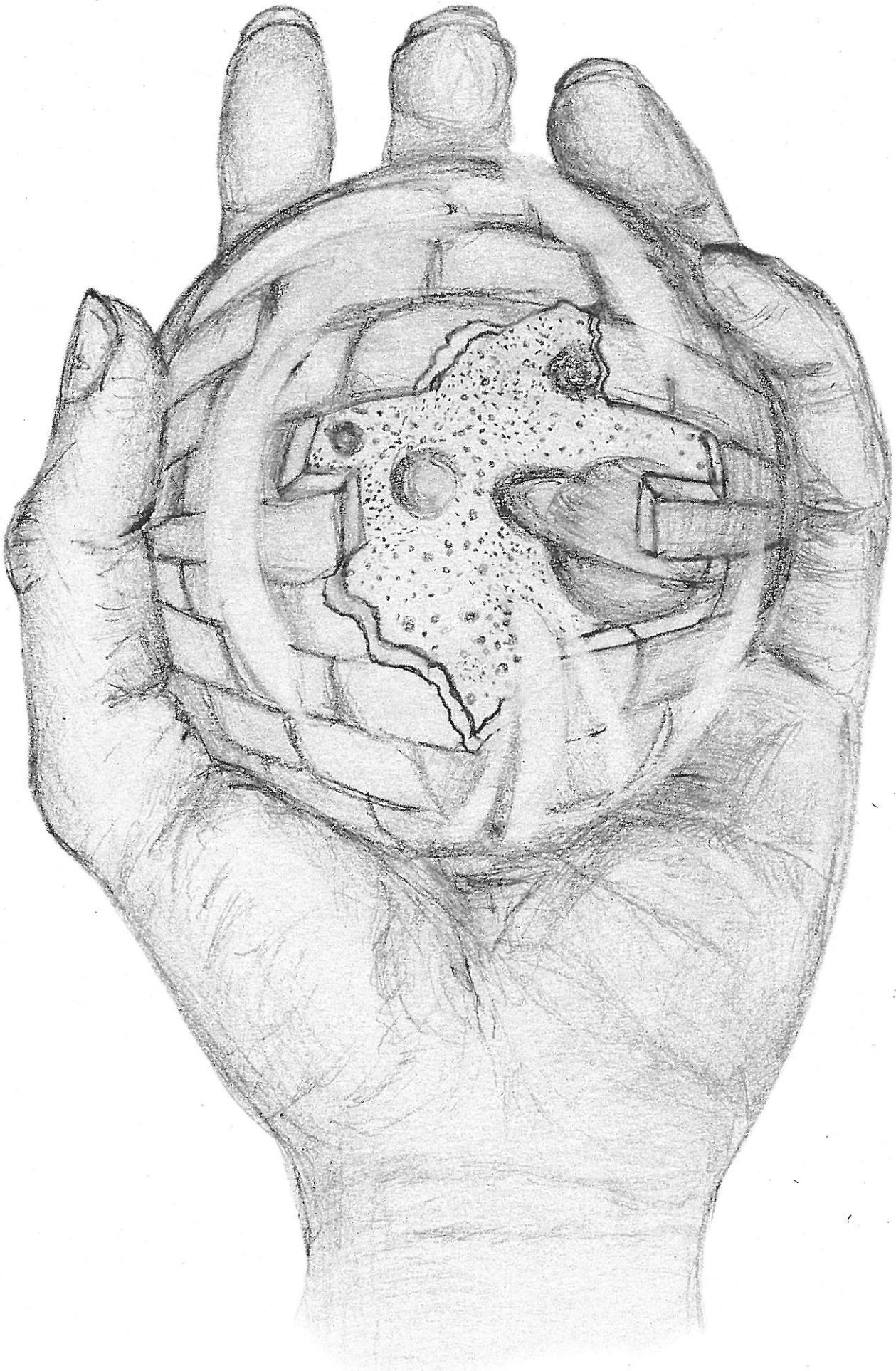
Peter O. Rentsch
Basler Zeitung vom 12. Mai 2001

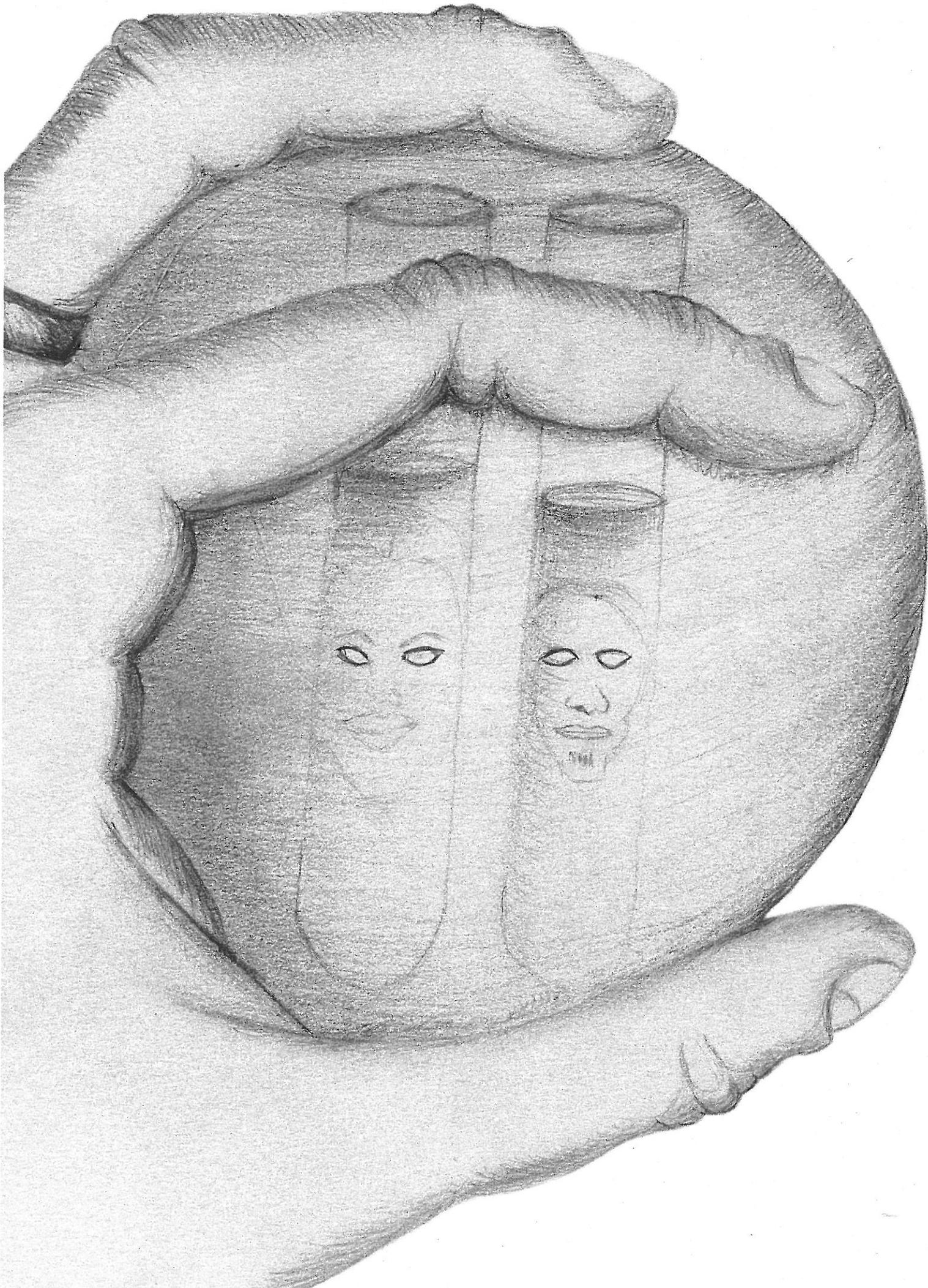


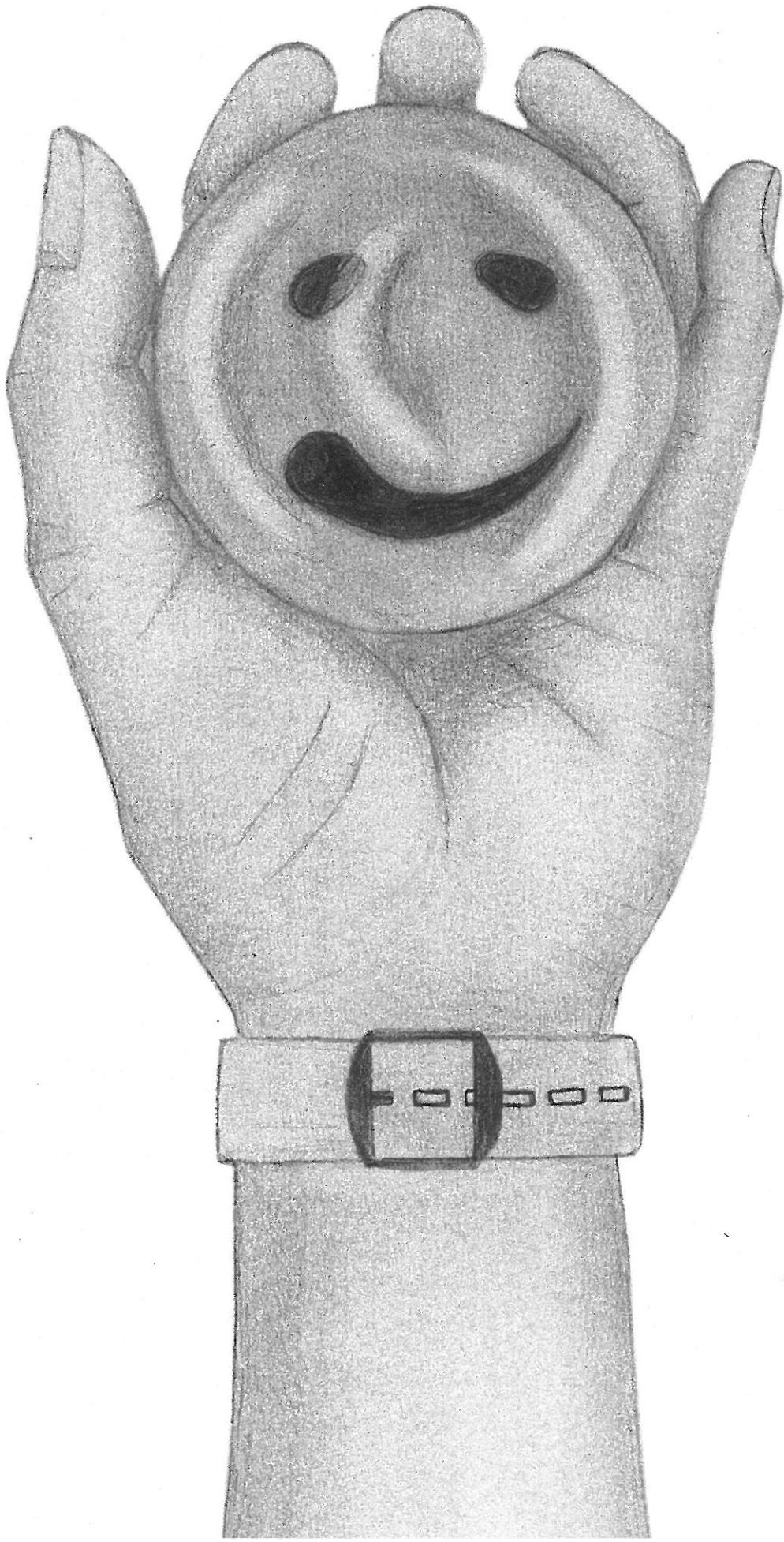
Geschichte



O_2







DAS SCHULJAHR 2000/2001

CHRONIK DER SCHULANLÄSSE

August 2000	14.	Schulbeginn: Begrüssung der 1. Klassen durch den Rektor und die Klassenlehrpersonen (12 erste Klassen)
September	5.	Eintägige Schulreisen
	6.	Gesamtkonvent
	13.	Elternabend für alle 1.Klassen der Maturitätsabteilung
	19.	Elternabend für alle 1.Klassen der Diplomabteilung
	26.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
Oktober	9.-28.	DMS-3 Praktika
	30.-4.11.	3. DMS-Klassen: 1. Freistellungswoche für die selbständigen Arbeiten
November	3.	Gesamtkonvent
	9.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	24.-28.	schriftliche Maturprüfungen
Dezember	2.-3.	Chorweekend auf dem Leuenberg
	4.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	5.	Rezital 4MB
	10.	Konzert des Chors zusammen mit Jitro
	13.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	14.-20.	3. DMS-Klassen: 2. Freistellungswoche für die selbständigen Arbeiten
	14.-18.	mündliche Maturprüfungen (1.-3-Kl.: Sonderunterricht)
	19.	Maturprüfungskonferenz
21.	Maturfeier (Kongresszentrum in Pratteln)	
Januar 2001	10.	Orientierung für die Neueintretenden
	15.	QE2: Projekttag "Leitsätze" (ganzes Kollegium)
	16.	Wintersporttag
	17.	Kantonale Hallenfußballmeisterschaft der Gymnasien
	18.	Gesamtkonvent
	19.	3. Sportnacht des Gymnasiums Muttenz
	29.-30.	Turntheorieprüfungen der Klassen 2Fa, 2Fb, 2Fc
Februar	11.-17.	Theaterlager
	21.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
März	30.	Intergymnasiales Kammermusikkonzert in Muttenz
April	9.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	22.-28.	Chor- und Orchesterlager in Obergesteln
	30.	Kulturtag

Mai	8.	Elternsprechstunden
	15.	Weiterbildung für DMS-3 Lehrpersonen
	16.	Gesamtkonvent
	28.-1.6.	Thementage, 1. Klassen: Klassenlager
Juni	5.-6.	Schriftliche Diplomprüfungen der Abschlussklassen
	11.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	15.	Französischdiplomprüfung schriftlich: 2. DMS-Klassen
	18.-20.	Mündliche Diplomprüfungen der Abschlussklassen
	21.	Diplomprüfungskonferenz
	22.	Sporttag
	25.-27.	Französischdiplomprüfung mündlich: 2. DMS-Klassen
26.	Diplomfeier	

FREIFACHKURSE

Für die 1. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Erziehungs- und Gemeinschaftskunde, Schreiben mit Computern

Für die 2. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Englisch Conversation, Cambridge First Certificate Course, Erziehungs- und Gemeinschaftskunde, Philosophie, Wirtschaft

Für die 3. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Englisch Conversation, Cambridge First Certificate Course, Erziehungs- und Gemeinschaftskunde, Philosophie, Wirtschaft

Für die 4. Klassen

Latein (Zuwahl und Freifach), Spanisch (Zuwahl und Freifach), Russisch (Zuwahl und Freifach)

Für alle Klassenstufen

Autogenes Training, Chorsingen, Fotografieren, Orchester, Jazz und Pop, Sinnes- und Wahrnehmungsschulung, Theaterkurs, Vorbereitung auf die Schweizerischen Mittelschulmeisterschaften, Film im Kino, Selbstverteidigung für Frauen (DMS-3), Werken und Gestalten

BERUFSORIENTIERENDE VERANSTALTUNGEN

Als Ergänzung zu den Berufsberatungen und den Informationsabenden an den Universitäten und der Veranstaltung des SIA in Basel für Maturandinnen und Maturanden wurden - wie in den vorangegangenen Jahren - berufsorientierende Veranstaltungen durchgeführt: Interessierte Schülerinnen und Schüler besuchten ausserhalb des Unterrichts engagierte Berufsleute, um Einblicke in die Berufswelt zu erhalten.

Folgende Veranstaltungen wurden 2000 und 2001 organisiert:

Beruf (Teilnehmende)	Leitung
Humanmedizin (7)	Herr Dr. med. R. Schwarz Unterwartweg 11, Muttenz
Veterinärmedizin (5)	Frau Dr. med. K. Brunner, Tierarztpraxis Birseck Im oberen Boden 22, Arlesheim
Pharmazie (1)	Herr M. Vögtli, Hard-Apotheke Hardstr. 11, Birsfelden
Forstwissenschaft (0)	Herr Dr. sc. tech. R. Eichrodt, Kantonsforstamt Rufsteinweg 4, Liestal
Innenarchitektur (7)	Frau A. Stahl, Berger u. Stahl Drahtzugstrasse 47, Basel
Meteorologie (5)	Herr Dr. H.R. Moser, Lufthygieneamt beider Basel Rheinstr. 44, Liestal
Geologie (3)	Herr K.-U.. Schneemann, Dr. Schmassmann AG Galmstr. 4, Liestal
Computerwissenschaft (8)	Herr A. Duppenhaler, Byron Informatik AG Riehenstr. 60, Basel
Versicherungsmathematik (2)	Herr U. Wicki, Basler Versicherungen Aeschengraben 21, Basel

Grafik (8)	Herr Chr. von Allmen Burgweg 14, Basel
Jurisprudenz (5)	Frau R. Jäggi, Advokaturbüro Koch, Brunner, Stoll Hauptstr. 9, Reinach
Marketing/Werbung (25)	Herr P. Winiger, Terra Firma AG, Hirschenweg 1, Magden
Sprachwissenschaft (10)	Herr D. Parish, CLS Corporate Language Services, Elisabethenanlage 11, Basel
Journalismus (10)	Herr P. Wittwer, BaZ, Aeschenplatz 7, Basel
Psychologie (18)	Frau Dr. Ch. Gröflin-Buitink Grenzacherstrasse 10, Basel
Agronomie (0)	Herr U. Gysin Landw. Schule Ebenrain Sissach
Volkswirtschaft (3)	Herr C. Huber Rathausstrasse 40, Liestal
Zahnmedizin (2)	Herr Chr. Thomi, Farnsbürgerstr. 4, Pratteln

LAGER vom 28. Mai - 1. Juni 2001

Klasse 1A

Leitung: A. Sutter, A. Ambühl
Ort: Fondation Sully Lambelet, 2126 Les Verrières (Ne)
Programm: Einführung in die Chemie und Physik des Weltalls

Klasse 1B

Leitung: B. Bonjour, P. Brütsch
Ort: Heimstätte Rämismühle, Gruppenhaus ELIM, Tösstalstrasse 71,
8487 Rämismühle
Programm: Naturwissenschaften im Film
Sport

Klasse 1I

Leitung: J. Hitz, B. Pedretti
Ort: Jugendherberge Seelisberg, Gadenhaus beim Rütli, 6377 Seelisberg
Programm: Die vier Elemente:
Künstlerische Darstellungen
Psychologische Aspekte
Weltbild von Plato
Naturgewalten

Klasse 1LM

Leitung: J. Weibel, Chr. Wyss
Ort: Ski- und Ferienhaus Haltengraben, 3804 Habkern
Programm: Die 5 Sinne erkunden
Skulpturen und Spielzeug aus Abfällen (3. Welt)
Land + Volk / Kultur + Musik aus Mexiko und Brasilien

Klasse 1LZ

Leitung: M. Hilfiker, B. Ardüser
Ort: Casa San Clau, 7156 Ruenn
Programm: Gesundheit: physisch, psychisch, praktisch, theoretisch

Klasse 1S

Leitung: M. Bachmann, M. Graf
Ort: Schaffhauser Jugendzentrum, 7075 Churwalden
Programm: Szenische Umsetzung situativer Sprachanlässe auf Video in
verschiedenen Sprachen (E, F, S, D)

Klasse 1Wa

Leitung: E. Rudin, U. Maier
Ort: Pfadiheim, Eisbahnstrasse 5, 7270 Davos Platz
Programm: Ernährung allgemein + praktisch
Ernährung im Spitzensport; Doping
Literatur D/E

Klasse 1Wb

Leitung: A. Guski, D. Nussbaumer
Ort: Pension Edelweiss, 3905 Saas-Almagell
Programm: Körper:
Körperarbeit und -reflexion in Theater und szenischem Spiel
Körper und Gesellschaft
Körper und Sport / Tanz

Klasse 1Wd

Leitung: D. Tanner, J. Uebelhart
Ort: Riviera lodge (Yoba), Place du marché, 1800 Vevey
Programm: Fotografische Formen (Theorie und Gruppenarbeiten: Fotoroman
/ Fotoreportage....)
Sport

Klasse 1Da

Leitung: Chr. Baader, P. Birrer
Ort: Ski- und Ferienhaus Rekingen, Föhrenweg 2, 7270 Davos Platz
Programm: Spiele / Spielen
Spieltheorie / Brett- und Kinderspiele / Spielzeug / Sprachspiel /
Theaterspiel / Spiel im Sport

Klasse 1Db

Leitung: K. Daniel, S. Lüdi
Ort: Ferienhaus Sarn, 7423 Sarn
Programm: Englische Küche, Essgewohnheiten, Sitten und Gebräuche ums
Essen

Klasse 1Dc

Leitung: C. Heckendorn, M. Wirth
Ort: Ferienhaus Alpenrose, 3756 Zwischenflüh (Diemtigtal)
Programm: Sport: Spielen, Leisten, Gestalten
Kommunikation
Gruppenarbeiten zu verschiedenen Themen

Klasse 3Ba

Leitung: G. Meier
Ort: 28.5.: im Haus
29. – 30.5.: Avenches, Nyon, Genf, Martigny, St. Maurice
(Übernachtungen in Jugendherbergen in Avenches und Genf)
1. Juni: im Haus
Programm: Römische Schweiz vor Ort

MATUR- UND DIPLOMPRÜFUNGEN

MATURANDINNEN UND MATURANDEN (DEZEMBER 2000)

Klasse 4Ba

Berger
Freiermuth
Freuler
Gross
Kern
Künzli
Lawrence
Mahrer
Mauerhofer
Meyer
Raaflaub
Ruesch
Schneiter
Schwarb
Schweizer
Sommer
Sonderegger
Trindler
Truong Dinh
Weisskopf
Winteler
Wyssen

Bettina
Karin
Beatrice
Thomas
Valerie
Andreas
Andrew
Stefanie
Damaris
Aurel
Daniel
Miriam
Marian
Sabrina
Philipp
Marc
Annette
Christian
Anlac
Florian
Christian
Manuela

Klasse 4Ca

Albiez
Beyeler
Böni
Flückiger
Girsberger
Herzog
Isler
Kägi
Kannookadan
Kannookadan
Messmer
Müller
Schneider
van Loon
Vogel

Thomas
Joel
Mirjam
Nadine
Sabine
Benedikt
Chantal
Madeleine
Asha Teres
Nisha
Anna
Mauriz
Monika
Monique
Corina

Klasse 4BM

Anzi
Bosshart
Denkinger
Dettwiler
Dörr
Dürr
Fermi
Hoskyn
Jäggi
Jauch
Johnston
Kaya
Martinis
Meschberger
Obrist
Purificacion
Raaflaub
Rechmuth
Sacher
Schädler
Schnidrig
Stoll
Wälti
Zogg

Angela
Simone Eliane
Cecilie
Martina
Eliane
Daniela
Sabrina
Jonas
Annette
Daniela
Elisabeth
Gürkan
Joannis-Oliver
Joelle
Daniela
Natalie
Stefan
Regula
Valentin
Sabine
Rhea-Patricia
Samuel
Sibylle
Christoph

Klasse 4Cb

Brodnik
Garcia
Giger
Grossmann
Guidali
Imeri
Keller
Lutz
Röthlisberger
Rudolf von Rohr
Scherrer
Thommen
Walk
Zanola

Goran
Dominik
Kaspar
Marco
Marco
Burim
Adrian
Stephan
Beat
Jan
Daniel
Michael
Matthias
Alex

Klasse 4Da

Altomonte
 Angst
 Bäckert
 Bolinger
 Bretscher
 Coviello
 Käser
 Kistner
 Märki
 Marti
 Mona
 Müller
 Musumeci
 Oehen
 Preite
 Roloff
 Schneiter
 Soukup
 Whitebread
 Witzig
 Zindel
 Zumsteg

Klasse 4Db

Berner
 Breitenmoser
 Hänggi
 Hartmann
 Hollinger
 Hunziker
 Innerhofer
 Jäggi
 Jecker
 John
 Kessler
 Marti
 Mayer
 Müller
 Rehmann
 Ryser
 Schlachter
 Sterkele
 Volkart
 Zimmermann
 Zumstein

Fabio
 Brigitte
 Daniela
 Andreas
 Peter
 Giovanna
 André
 Sebastian
 Marianne
 Claudio
 Ivana
 Nicola
 Lukas
 Céline
 Alessandro
 Sara
 Thekla
 Michael
 Jennifer Anne
 Manuela
 Kim
 Jeannine

Melanie
 Gill
 Johanna
 Nadine
 Nadine
 Melanie
 Karin
 Myriam
 Nina
 Katrin
 Corinne
 Raya
 Rebecca
 Roswitha
 Fabienne
 Nina
 Nadine
 Iris
 Carole
 Sandra
 Julia

Klasse 4Ea

Badertscher
 Bally
 Banik
 Banny
 Berger
 Bürgin
 Denzler
 Fäh
 Gfeller
 Gsell
 Häring
 Hofstetter
 Horlacher
 Manera
 Meyer
 Noij
 Rid
 Sele
 Strebel
 Vogt

Klasse 4Eb

Bastian
 Beste
 Büchner
 Fries
 Gerber
 Guarnieri
 Hadinia
 Hof
 Kaufmann
 Miesch
 Rüfenacht
 Sahin
 Schlup
 Spaar
 Stöckli
 Summ
 Sutter
 Unternährer
 Wanner

Andrea
 Andrea
 Christoph
 Dominique
 Sabrina
 Mireille
 Alain
 Daniel
 Sandra
 Vanessa
 Andreas
 Sara
 Jeannine
 Aline
 Thomas
 Birgit
 Andrea
 Nadja
 Felix
 Sylvia

Björn
 Dennis
 Aline
 Claudia
 Andrea
 Adrian
 Ojand
 Stefanie
 Sandra
 Peter
 Nils
 Ozan
 Fabienne
 Regula
 Patrick
 Thomas
 Robert
 Pascal
 Eliane

DIPLOMANDINNEN UND DIPLOMANDEN (JUNI 2001)

Klasse 3Fa

Benz
Brogli
Csoknyai
Cuervo
D'Angelo
Eggenschwiler
Freiermuth
Göndör
Kalt
Karlen
Leber
Malomo
Roozpeikar
Rüegg
Rupp
Weisskopf
Zeneli

Simone
Simone
Robert
Elena
Fiorino
Alexej
Andrea
Carlo
Sara
Yves
Susanne
Mauricio
Samira
Martin
Noemi Annina
Reto
Ramiz

Klasse 3Fc

Bader
Bielser
Degen
Fanara
Herzog
Honegger
Märki
Matthey-Doret
Mensch
Münster
Perler
Roth
Ruepp
Schneider
Thommen
Varga
Vogt
Werder
Wirthlin
Zumstein

Denise
Tamara
Nina
Alexandra
Nicole
Marion
Thomas
Véronique
Sabrina
Melanie
Andrea
Nathalie
Fabienne
Monika
Corinne
Monika
Simone
Nicole
Daniela
Lilian

Klasse 3Fb

Althaus
Aydogmus
Bögle
Forster
Graber
Graf
Gschwind
Hürbin
Jehle
Lamprecht
Luginbühl
Müller
Rebmann
Schmid
Sigg
Stäuble
Stohler
Troller
von Büren
Zundel

Denise
Nurhan
Melanie
Monika
Yael
Ludmilla
Gabriela
Nadia
Franziska
Stephanie
Fränzi
Franziska
Iris
Evelyne
Mirjam
Sarah
Sara
Cheryl
Denise
Janine

BEHÖRDEN, LEHRPERSONEN

AUFSICHTSKOMMISSION

Präsident Zumbrunn Peter, Dr.	Eintritt 1992
---	-------------------------

Vizepräsident Knecht Edgar, Dr.	1994
---	------

Mitglieder

Bilang Roland, Dr.	2000
Gantner Hildegard, Dr.	1986
Gerber Hans-Rudolf, Dr.	1991
Müller Peter, Dr.	2000
Schmid Theo, Dr.	1992
Von Arx Christine, Dr.	2000

LEHRKÖRPER

Schulleitung	Amt	im Amt seit
Lenherr Luzius, Dr.	Rektor	1993
Vogel Dieter	Konrektor	1991
Martin Urs	Konrektor	1992
Boerlin Reto	Konrektor	1995
Felber Rüdiger	Konrektor	1995 bis Januar 2001

Lehrpersonen	Fächer	Eintritt	Austritt
Adler Ronny, Dr.	M/P	1996	
Aeschbach Hansruedi	M/AM	1981	
Agnoli Bruno	Gitarre	1993	
Ambühl Alois	P	1979	
Ammann Daniel	Ww	1999	
Ardüser Beat	B	1993	
Baader Dünki Christine, Dr.	B	1996	
Bachmann Markus	F/E	1979	
Bachmann Werner	Rel. kath.	1991	
Badertscher Jufer Margarit	Oboe	1997	
Balsiger Evelyne	L/G	1989	
Berger Thomas	E/G	1978	
Birrer-Marrannes Patricia	T	1990	
Böck Inge	Harfe	1997	1999

Boerlin Reto	F/I	1981	
Bonjour Bernhard	F/G	1982	
Boog Christine	Ms	1980	
Börlin Roger	Rel.ref.	1997	
Breu Marianne	BG	2000	
Bringia Christelle	KF	1999	
Brütsch Peter	T/B	1980	
Bryner Helen	Klavier	1990	
Buchwälder Dieter	Schlagzeug	1999	2000
Burger Andrea	BvO	1998	
Buser Cornelius	Gitarre	1989	
Chavez Juan-Manuel	Schlagzeug	1999	
Cousin Bernard	Ww	1979	
Crook Rachel Elizabeth	KE	1999	2000
Daniel Katharina	E	1999	
Dean Martin	D	1991	
Denzinger Jürg	Querflöte	1986	
Dorner Michèle	Blockflöte	1987	
Eichhorst Ottheinrich, Dr.	P/M	1980	
Felber Rüdiger	F/G	1987	
Figueras Pilar	Blockflöte	1990	
Fischer Franz	M/AM	1972	
Frei Adrian	Ms	1994	
Furler Yvonne	F/G	1981	
Gertschen Stephan	Klavier	1990	
Gibbons Julian	Horn	1998	2000
Giuliani Daniela	Theater	1995	
Gnoepff Rudolf	F/G	1972	
Goetz Detlef	Klavier	1985	
Graf Monica	E/S	1989	
Gurtner Jörg	Akkordeon	1999	
Guski Alexandra	D/G	1997	
Gygax Franziska, Dr.	E	1999	
Gygli Dill Barbara	Gr	1998	
Hägeli Brigitte	Klarinette	1989	
Haltinner Stefan	Z	1999	
Häring Cornelia	F/D	1987	
Hasa Peter	T	1973	
Heckendorn Camille	T	1982	
Herzog Erich	Gg	1972	
Hilfiker Markus	L/Gg	1996	
Hinnen Karl	Klarinette	1987	
Hitz Jan	M/P	1999	
Hofer Andrea	Querflöte	1993	
Hofer Franziska	Z	1992	
Höschle-Nikiforowa Jelena	R	1996	
Hostansky Peter	T	1990	

Hublard Catherine	Violoncello	1992	2000
Huldi Christoph	Ms	1990	
Hulliger Barbara	E/G	1997	
Hunziker Ann	D/G	2000	
Isch Dora	I/D	1979	
Jäggi Brigitte	B	1995	
Jaquiéry Olivier	Sax	1996	
Jenny-Stahel Beatriz	S	1986	
Käch Walter	T	2001	
Kappeler Beat	Sax	1997	
Keenan Justina	KE	2000	
Kempfert Margit	D	1979	
Kieser Hans-Lukas	F	1997	
Kontic René, Dr.	E/F	1978	
Kostyak Emeric	Violoncello	1998	
Krebs Beat	Ww	1993	
Labhardt Robert, Dr.	D/G	1978	
Labhart Thomas	F/D	1981	
Leiva-Handschin Kathrin	D/F	1989	
Lenherr Luzius, Dr.	G/D	1992	
Lienhard Hans-Jörg	Gg/RWL	1982	
Linder Lucas	B	1997	
Lorkovic Jela	Klavier	1992	
Lüdi Simone	Ha	2000	
Lüthy Noémie	Z	1999	
Maier Ulrich	E	1991	
Maissen Christian	M/Gg	1989	
Malthaner Marco, Dr.	M	1992	
Manoliu Dinu	SWS	2000	
Marquis Fred, Dr.	B	1979	
Martin Urs	M/AM	1980	
Mathez-Wüthrich Béatrice	Sologesang	1992	
Mätzener Sonja	T	1993	
Meier Gottfried	L/Gr	1973	
Meili Sibylla	Sc	1988	
Metzger Hanspeter	B/Ch	1981	
Monticelli Jean-Louis	Trompete	1995	
Müller Ernst	D/G	1974	
Nussbaumer Daniel	D/G	1998	
Oprandi Adriano	M	1998	
Pedretti Bruno	I/So	1990	
Praehauser Christa	F	1999	
Ramstein Reto	D/G/T	1984	
Rauch-Enyingi Csilla	Klavier	1992	
Rodmann Regina	F/I	1987	
Rohner Monika	T	1981	
Rohr Thomas	G	1972	

Ross Solomon	Gitarre	1992	
Rudin Erich	Ch	1973	
Ryter Krebs Barbara	G'führung	1995	
Saxer Andrea	Violine	1997	2000
Scheller-Krattiger Verena, Dr.	Ch	1996	
Schiegg Stefan	P	1990	
Schläpfer Elisabeth, Dr.	B	1979	
Schlienger Alfred	D/G	1978	
Schmidt-Lepore Cinzia	I	1986	
Schmutz Eric	D/G	1996	
Schneider-Bulut Idil	M	1997	
Schwab Melania	Ha	1995	
Schwyzer Helle	N/NP/BP	1999	
Siegrist Jürg	Ms	1998	
Stiefel Roland, Dr.	D/G	1974	
Stöcklin Alice	B	1974	
Straumann Therese	F/S	1979	
Straumann-Fisquet Anne	F	1998	
Sutter Andreas	Ch/B	1985	
Tanner Daniela	F/E	1998	
Teuscher Ursula	Ww	1990	
Thomann Alexandra	Z/We	1994	
Tschudi Niklaus	Violine	1999	
Uebelhart Jan	D/G	1999	
Varga Hell Sabina	Psych.	1999	
Vaterlaus Christian, Dr.	B	1998	
Vogel Dieter	Ww	1981	
Vogt Olivier	Violine	1995	
Vögtli Alexandra	Z	1998	
Walliser Stephan, Dr.	E	1972	
Wasmer Eugen, Dr.	P	1978	
Weber Philipp	L	1998	
Weber-Studer Jasmin	Posaune	1995	1999
Wehren Hans-Rudolf	Z/We	1993	
Weibel Jürg	D/G	1978	
Wirth-Schneider Monika	D	1991	
Wittstich Emanuel	E	1991	
Wyss Marc	E/F	1991	
Wyss-Schuler Christa	Z/We/Kb	1985	
Zahno Theo	M/P/AM	1978	
Ziltener Isabelle	Gg	1999	
Zürcher Thomas	Gg	2000	

SEKRETARIAT

		Antritt
Gisin-Schmid Angelika	Sekretärin	1986
Buser Beatrice	Sekretärin	1980
Aebi Annemarie	Sekretärin	1988
Janiak Danuta	Sekretärin (BZM)	1999

TECHNISCHE ANGESTELLTE, BIBLIOTHEKARINNEN, HAUSWARTE

		Antritt
Grauwiler Susanne	Techn. Assistentin	1986
Metzger Verena	Techn. Assistentin	1982
Miesch Hans-Ulrich	Techn. Angestellter	1984
Ritter Werner	Techn. Angestellter	1975
Sprecher-Kälin Jeannette	Techn. Assistentin (BZM)	1999
Rohr Christine	Bibliothekarin	1994
Lopez Patricia	Bibliothekarin	2000
Lüthi Franziska	Bibliothekarin	1999
Reinhard Rosemarie	Bibliothekarin	1999
Caveng Hanna-Magdalena	Praktikantin	2000
Siegrist Bruno	Hauswart	1990
Jost Ernst	Hauswart (Turnhallen)	1984
Ackermann Elmar	Hauswart (BZM)	1999

ÄMTERLISTE

Amt	Name	
Schularzt	Schwarz Roland, Dr. med.	1986
Stundenplan	Kontic René, Dr.	1994
Bibliothek	Rohr Thomas	1972
Jahresbericht	Stiefel Roland, Dr.	1974
EDV/Notenverwaltung	Martin Urs	1983
	Zahno Theo	
Apparate	Herzog Erich	1972
Konventsvorstand (Stand Juni 2001)	Brütsch Peter	2000
	Hilfiker Markus	2000
	Hulliger Barbara	2000
	Wasmer Eugen	2000
	Wirth Monika	2000

SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERSTATISTIK

Stand Januar 2001

Schülerinnen und Schüler

Typus	Schüler	Schülerinnen	Total
A _{neu}	17	3	20
A	1	1	2
B _{neu}	10	7	17
B	12	30	42
C	59	18	77
D	4	61	65
E	59	43	102
F	1	3	4
I	4	12	16
L	5	14	19
M	4	27	31
S	2	23	25
W	35	37	72
Z	1	9	10
DMS	34	135	169
Total	<u>248</u>	<u>423</u>	<u>671</u>

Klassen

Typus	A	B	AB	BM	C	D	E	I	LM	S	W	LZ	DMS	Total
Klassen	1	1	2	2	4	4	6	1	1	1	3	1	9	36

Herkunft der Schülerinnen und Schüler (Wohngemeinde)

	Schüler	Schülerinnen	Total
Kanton Basel-Land (53,48 %)			
Arisdorf	0	1	1
Arlesheim	5	1	6
Augst	2	5	7
Binningen	1	2	3
Birsfelden	33	54	87
Buus	0	1	1
Dittingen	1	0	1
Frenkendorf	4	5	11
Füllinsdorf	4	4	8
Giebenach	3	1	4
Laufen	1	0	1

Korrigenda

Leider hat sich auf Seite 61 ein Fehler eingeschlichen. Die dort angegebenen Zahlen sind ohne die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen erstellt worden. Die nachstehende Uebersicht enthält die richtigen Zahlen.

SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERSTATISTIK

Stand Januar 2001

Schülerinnen und Schüler

Typus	Schüler	Schülerinnen	Total
Aneu	17	3	20
A	2	1	3
Bneu	10	7	17
B	31	46	77
C	77	29	106
D	13	95	108
E	78	64	142
F	1	3	4
I	4	12	16
L	5	14	19
M	6	35	41
S	2	23	25
W	35	37	72
Z	1	9	10
DMS	34	135	169
Total	<u>316</u>	<u>513</u>	<u>829</u>

Klassen

Typus	A	B	AB	BM	C	D	E	I	LM	S	W	LZ	DMS	Total
Klassen	1	2	2	3	6	6	8	1	1	1	3	1	9	44

Lausen	2	4	6
Liestal	0	1	1
Maisprach	4	3	7
Münchenstein	2	11	13
Muttenz	56	112	168
Oberwil	1	0	1
Pratteln	52	84	136
Sissach	1	1	2
Tenniken	0	1	1
Ziefen	0	1	1

Kanton Aargau (46.22 %)

Effingen	0	1	1
Eiken	1	3	4
Elfingen	1	0	1
Etzgen	0	3	3
Frick	2	17	19
Gansingen	0	2	2
Gipf-Oberfrick	8	7	15
Hellikon	3	3	6
Herznach	0	2	2
Kaiseraugst	13	11	24
Kaisten	2	6	8
Laufenburg	7	5	12
Magden	16	21	37
Mettau	0	1	1
Möhlin	30	44	74
Mumpf	1	4	5
Münchwilen	0	4	4
Obermumpf	1	4	5
Oeschgen	1	4	5
Olsberg	2	0	2
Rheinfelden	26	45	71
Schupfart	2	4	6
Schwaderloch	0	1	1
Sisseln	3	5	8
Stein	4	4	8
Sulz	0	1	1
Wallbach	4	5	9
Wegenstetten	3	6	9
Wil	0	5	5
Wittnau	1	2	3
Zeinigen	8	17	25
Zuzgen	2	6	8

Kanton Basel-Stadt (0,15 %)

Basel 1 0 1

Kanton Solothurn (0,15 %)

Dornach 1 0 1

